

Anbeugsame Entschlossenheit

Die neue Wochenchau

Das schwere Schicksal, das die Bevölkerung des deutschen Westens zu bestehen hat, macht sie nur noch härter und entschlossener. Die neue Wochenchau legt davon bezeugtes Zeugnis ab. Durch die zerstörten Straßen Dortmunds marschieren die Menschen in kleinen Trupps zur Westfalenhalle. Groß, aber unbeugsam sind ihre Gesichter und Bewegungen. Jungens tragen die Fahnen der deutschen Nation, und Spruchbänder verkünden, daß gegen Terror Gegenterror geleistet wird, daß es kein Beugen gibt. Wenn Dr. Goebbels dann im riesigen Raum der Westfalenhalle spricht, verdrängt sich noch der Eindruck eines klar ausgerichteten Geistes, der über den Menschen liegt, der ihre Gedanken beherrscht. Siegen wird, wer die härtesten Kämpfe bestreitet, verdrängt der Reichsminister, und die Gesichter der Verammelten, über welche die Kamera hingelastet, geben Gewisheit, daß diese Probenprobe bestanden wird.

Unermüdet geht die Arbeit im Reich weiter. Berliner Kinder lachen froh beschwingt auf Dampfpannen zur Ostsee, damit auch die jüngste Generation Kräfte genug besitzt, alles Notwendige zu beschaffen. Nachrichtenbelletranten werden ausgebildet, um immer mehr Männer der deutschen Wehrmacht für den direkten Kampf frei zu machen. Das Deutsches Reichsopernhaus konzertiert in einer Wertpause vor Kühlungsbelttern.

Einen höchst interessanten Bildstreifen der Wochenchau stellen die Aufnahmen von der Ausbildung unserer U-Boot-Fahrer dar. Ein gläsernes Modell zeigt verblüffend klar den Tauchvorgang. Sehr anschaulich ist die Bildung der Ausbildung an Bord. Wir sehen Tauch- und Tiefenfeuerübungen und gewinnen einen Eindruck von der großartigen technischen Kraft, mit der die U-Boot-Waffe wie alle Waffen dieses Krieges arbeitet. Lernen und weissenhafte Technik sind die entscheidenden Elemente dieses Kampfes. Danach geben auch Aufnahmen von der Ausbildung eines Panzervernichtungstrupps der Waffenschule eine klare Vorstellung.

Von der Witterungsfront zeigt uns die Wochenchau die Dekorierung deutscher Schnellboot-Fahrer mit hohen Auszeichnungen, die Generaladmiral Riccardi vornimmt. Vom Ozean her tritt — im Fernglas des Beobachters — das Stahlschiff Leinwand in den Blickpunkt. Die Schiffe und die Speiser gehen in Flammen auf. Und endlich werden wir wieder Zeugen der Kämpfe am Äben, wo das Schicksal des Soldaten gerettet und feindlicher Widerstand von unierer Artillerie zertrümmert wird. Unbegreifliche Kampfkraft in den jüdischen Heeren im Mittel wie in den militärischen Kampfkraften des Ozeans. Bildhafte Bekenntnis eines Geistes, der jeden verachtet.

Neue Mamut-Bunker

Der Atlantikwall wird weiter ausgebaut

Der Atlantikwall, der Europa gegen das Meer hin abschützt, wird immer weiter ausgebaut. Neue mächtige Bunker entstehen an den Küsten des Atlantik und bilden mit den zahlreichen, fertiggestellten Kampfstellungen eine in sich geschlossene Festungszone. Die Bunker sind so gebaut, daß sie in den Felsen gebaut, daß man sie von der See aus selbst auf allerhöchster Entfernung nicht bemerken kann, während von den Weisheiten der Bunker das Meer flammend zu übersehen ist. Wenn man bedenkt, daß die Bunker in einem Abstand von 100 bis 200 Metern erbaut sind, überlagert man um 10 bis 15 Meter, welche Linien von Arbeit und Material in diesem gigantischen Werk liegen. In einem einzigen Soldaten-Mamut-Bunker, der von der See bis zur Tiefe 15 Meter reicht und in den nicht weniger als 2000 cbm Stahlbeton verbaut worden sind, arbeiten 50 Mann der Organisation Todt, die in 10 bis 15 Monaten ununterbrochen Tag und Nacht. Allein die Panzertruppe eines dieser Bunker wiegt 20 Tonnen; vier Tage waren nötig, um sie vom U-Bootsplatz die knapp 10 Meter bis zu ihrem Fundament zu bewegen und zu montieren.

Vom Bau des Atlantikwalls wurden neben der Organisation Todt auch Festungsingenieure eingesetzt. Diese haben beim Bau von Geschützstellungen eine besondere Arbeitsleistung erbracht. Für jede einzelne solcher Bunkers, die den kurzen Rücklauf der Geschütze ausfüllen müssen, werden einige hundert Kubikmeter Stahlbeton benötigt. Hinzu kommen für die an beiden Seiten der Bunkers anschließenden Munitionsräume nochmals einhundert Kubikmeter Stahlbeton sowie drei bis vierhundert Meter Drahtgitter. Jede dieser Bunkers, von denen die Festungsingenieure inzwischen bereits unzählige gebaut haben und noch bauen, wird von kleineren, zumeist Mann starken Arbeitertruppen in nur drei bis vier Wochen fertiggestellt. Nur eine herbeibringende durchorganisierte Truppe ist in der Lage, solche Arbeitsleistungen mit einem so geringen Aufwand an Zeit und Arbeitskräften zu bewältigen.

Schlechtes Gewissen

Der britische Verfassungsmittler darf nicht die Zahl der Kriegsverstorbene nennen

Der englische Verfassungsmittler Sir Walter Bagehot möchte in Manchester in einer Rede zeigen, daß es ihm verbietet ist, über die Zahl der Hinterbliebenen zu sprechen, die seit 1939 von der Regierung Unterstützung erhalten. Er teilte lediglich mit, daß aus dem letzten Weltkrieg 754 000 Personen, unter ihnen 115 000 Witwen, heute noch Renten beziehen.

Vermutlich verbietet das schlechte Gewissen der Regierung mitzuteilen, wie sie für die Hinterbliebenen der Gefallenen sorgen. Wiederholte Interpellationen im Unterhaus und veröffentlichte in den Zeitungen veröffentlichte Verzeichnisse lassen aber darauf schließen, daß die Versorgung der Hinterbliebenen sehr im Argen liegt. Nach Möglichkeit drückt sich die Unterhaus-Debatte vor ihren Verpflichtungen. Die Jünger aus dem Weltkrieg 1914/18 befragen gar nicht, wann bis heute Kriegerwitwen und Hinterbliebenen den Gehalt an, daß er sie in Not und Elend läßt.

Auch in Texas Straßenkämpfe

Die Klassenfrage in USA

Nach einem Bericht des amerikanischen National Broad-Casting Systems kam es in den letzten Tagen auch in dem Staat Texas zu schweren rassistischen Unruhen und zu Straßenkämpfen zwischen weißen und farbigen Arbeitern.

Die amerikanischen Journalen verstoßen, alle für das Ausland bestimmten Nachrichten über die Vorgänge in Detroit, die der Regierung peinlich sind, zurückzubehalten oder nach Möglichkeit abzuschwächen. Den Auslandsberichterstattern ist die Weitergabe von Nachrichten und Betrachtungen aus der Presse des mittleren Westens untersagt. Nur farbige Kongressmitglieder, die auf die tiefsten Ursachen der Unruhen überhaupt nicht einzugehen, sind erlaubt. Es heißt aber keinerlei Rolle, ob in Detroit 20 oder 200 Personen getötet oder 1000 oder 2000 verhaftet worden sind, entscheidend ist allein die Tatsache, daß die systematische Verdrängung der Negers durch den letzten US-Präsidenten in den Kreisen der amerikanischen Arbeiter auf härtesten Widerstand stößt.

Keine Verzweiflung gegen britische Salzenurteile

Nach Mitteilung der indischen Zeitung „Hindustan Times“ hat der britische Vizekönig eine Notverordnung erlassen, bezugnehmend auf die Artikel der britischen Kriegsgesetze in der Provinz Sind keine Verzweiflung eingelegt werden kann.

Diese Verordnung richtet sich in erster Linie gegen die Freiheitskämpfer des mohammedanischen Stammes, die damit der Militär- und Gewaltenteil der britischen englischen Militärverwaltung ausgeliefert sind. Angesichts der zahlreichen Todesurteile, die in letzter Zeit von britischen Kriegsgerichten ausgesprochen und vollstreckt worden sind, hat diese Maßnahme in Indien großen Scheitern ausgelöst. Auch in der Türkei und in anderen Ländern des Ostens ist man über diese Maßnahmen gegen indische Moham-medaner empört.

Das Ab der Jagdflieger am Eismeer

Der Erste, der die einhundert überfliegt — Staffelführer Hauptmann Ehrler schoß an der Eismeerfront seinen 103. Gegner im Luftkampf ab

Von Kriegserichter Walter Hentze

(N.R.) Vor einigen Tagen konnte der Staffelführer einer Jagdfliegerstaffel an der Eismeerfront, Ritterkreuzträger Hauptmann Heinrich Ehrler, ein Badener Kind, in einem edelsten Luftkampf seinen 103. Luftkrieg erringen. Er ist damit der erste Jagdflieger im höchsten Norden, der die Zahl hundert überfliegen hat. Dichtauf folgt ihm mit jetzt 91 Abschüssen sein Schwarmführer. Diese Jagdflieger sind mit weit über 600 Abschüssen die erfolgreichste der gesamten Luftkotten des Generaloberst Stumpf.

Wir sehen auf ihrem Gesichtsausdruck, als die Luftkämpfermeldung kam, daß ein sowjetisches Geleitzug der Fischer-Halbinsel gestrichelt ist. Die Sowjets, das ist kein Geheimnis, haben ihre Not mit dem Nachschub zur Fischer-Halbinsel, den sie nur auf Seewege dorthin bringen können. Dieser Seeweg von Murmansk, aus der Koldbucht oder von Krängsels liegt unter der händigen Kontrolle der Luftwaffe. Als das Geleitzug ausgemacht war, bestand kein Zweifel mehr, daß in aller Kürze ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge zum Angriff angeht würde.

Die Jagdflieger hatten Begleitflug zu liegen; denn auch die Sowjets pflegen ihre Konvois zur See durch starke Luftstreitkräfte zu sichern, wohl wissend, wie nachschub hier die deutsche Luftwaffe ist und wie überaus empfindlich sie zuzuschlagen weiß.

Wir sehen zwischen ihnen auf dem Gesichtsausdruck, und wenn sie sich auch alle sehr ruhig gaben und scheinbar interessiert dem Drogenstrahl zuschauten, der ihnen mit einem Rollenstopp und Streckfliegen verblüffende Tricks vorführte, so spürte man doch die Erregung vor dem Kommen. Denn das Kommen, das wußten sie mit Sicherheit, — vielleicht schon in einer halben Stunde — würden Luftkämpfe über der Kola, über dem Meer oder über der Fischer-Halbinsel sein.

Hauptmann Ehrler, der Kapitän, wie sie ihn nennen, mit 24 Jahren selber nicht viel älter als der Jüngste unter ihnen, gab noch Anweisungen. Sie müssen dichter an mir drankleben“, sagte er dem Jüngsten der Staffel, einem im Fronteinflug nach unerfahrenen Besatzung, der erst zwei Feindein-flüge mitgelassen war. „Dichter aufschließen, so daß wir uns nicht aus den Augen verlieren“. Sie sehen da, zum Einflug gerüstet, die Scheinwerfer schon angeleuchtet; denn eine Drei-Minuten-Bereitschaft verlangt augenblicklichen Start.

„Gelobt sei, was hart macht, meine Herren!“ Das ist ein gutes Wort des Hauptmanns. Sie können nicht sagen, daß er es ihnen nicht vorlebte.

Es sind schwere Einsätze

Das Denken der Männer kreist, wenn sie so in ihren Baracken in Bereitschaft stehen, um manche Dinge Sie machen nicht viel weisens um ihre Einsätze; denn dafür leben sie hier oben, 300 Kilometer nördlich des Polarkreises — wo es in diesen Sommerwochen keine Nacht mehr gibt — viel zu einlam. Es sind schwere Einsätze, die sie nach Murmansk oder Kandalaksha über die menschenleeren Tundra oder über dem Meer liegen. Wir können der Schwere ihrer Einsätze mit Worten nicht gerecht werden. Es muß berichtet werden, wie der eine oder andere in der Tundra nollandert, sich langsam durch Eis und Schnee mühsam zu den deutschen Vinten durchschlägt, wie ein Feldwebel, der jetzt vor uns liegt, sich langsam, der Erschöpfung nahe, von einem Südküsten Schotterfeld und Renntiermoos ernährte. Wir erleben, alle Staffeln jurid mehr gibt, daß ein Feldwebel, der mit Witterungsgeleitzug nur, vermischt wurde. Sie haben herum und leben sorglos auf die Uhr. Drei Stunden nach dem Start konnte er nicht mehr zurückkommen; denn der Brennstoff mußte ihm fast ausgegangen sein. Und wir erleben dann auch, daß der Staffelführer dieser einen Staffel, Besatzung B, in den Fieseler „Storch“ liegt und den Suchflug nach seinem Feldwebel selber flieg. Nach mühsamem Suchen über der Tundra fand er ihn mit seiner notgeforderten Maschine auf einem Tundrafeld. Aber die Tüde der

Drei Dampfer mit 31000 BRZ. versenkt

33 Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In wiederholten nächtlichen Angriffen gegen feindliche Geleitzüge längs der nordafrikanischen Küste haben unsere Torpedoflugzeuge neue Erfolge erzielt. Drei sechsstellige Dampfer von 31 000 BRZ wurden versenkt und zwei weitere beschädigt. Die Hafenanlagen von Bizerta und im Hafen liegende Dampfer wurden von unseren Bombenflugzeugen angegriffen.

Ordnungen in Sardinien wurden im Laufe des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht von Verbänden der feindlichen Luftwaffe bombardiert, denen deutsche und italienische Jäger und Jagadwehre schwere Verluste zufügte. Sieben feindliche Flugzeuge wurden von italienischen Jägern, 23 von deutschen Jägern und drei weitere Flugzeuge von der Flak abgeschossen, von denen zwei in der Nähe von Macomer und eines bei Olbia abstürzten.

Opfer unter der Bevölkerung und Schäden von einigen Ausmaß werden nur aus der Provinz von Sassari, aus Ghiffoni und dem Golf Anaxel gemeldet.

Zwei unserer Flugzeuge kehrten nicht auf ihren Stützpunkt zurück.

Telegramme des Führers und des Duce

An die internationale Wiener Journalistenkonferenz

Wien, 25. Juni. Der Führer hat auf das ihm vom Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände von der Wiener Tagung überfandte Begrüßungstelegramm mit herzlichen Worten erwidert und dabei seine Wünsche für die publizistische Arbeit im Kampf für das neue Europa ausgesprochen.

Ebenso hat der Duce auf das an ihn gerichtete Telegramm erwidert und der Heberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Presse des neuen Europa ein leuchtendes Zeugnis des Glaubens und der Tat für den Sieg und für eine neue Arbeit der Gerechtigkeit unter den Völkern ablegen wird.

Neuer Streik in West-Pennsylvanien

Genf, 26. Juni. In einigen Gruben in West-Pennsylvanien brach am Freitag von neuem der Streik aus. 125 000 der 200 000 Bergleute des Staates blieben erneut der Arbeit fern, meldet Reuters aus Newyork.

Die Stahlwerkeinigung, der größte Stahlhersteller der USA, muß eine weitere Einschränkung der Erzeugung in Erwägung ziehen, da zehn ihrer 37 Hochofen stillgelegt wurden.

Opiumböle in Argentinien Hauptstadt entdeckt. Die Polizei geht energisch gegen die Unterwelt der großen Hafenstadt Buenos Aires vor. Bei einer Razzia wurde eine Opiumböle im Stadtzentrum entdeckt. Mehrere Chinesen wurden festgenommen, die dort heim Rauschgiftler lebten.

Tundra sich ihn mit seinem „Storch“ dranz in den weichen Schnee sinken, daß erst nach fünfminütiger mühsamer Arbeit im Morast mit Hilfe eines Spähtrupps der Wehrmacht der „Storch“ solcher Rettungsmacht werden konnte. Als dann der Besatzung mit seinem Feldwebel, tiefend und festmach, auf dem Kopf ankam, da gab es zwar eine fünfstündige Gedurstagsfeier, aber das Erlebnis zeichnete doch noch lange ihre Gesichter.

Und man sind sie wieder unterwegs, die Rotoren donnern, sie brüllen auf, und mit Geschwindigkeit, die unvorstellbar scheinen, fegen sie über den Schnee und laufen dahin über die Tundra-tuppen. Weit mehr als 100 Meter haben sie in einer einzigen Minuten Schmelze zurückgelegt. Im Zielflug rasen sie über die kümmerlichen Büsche der Birken und Zwergkirschen; springen über die Kluppen, jagen durch die Talfallen und sind kurze Zeit später schon so hoch, daß ein menschliches Auge vom Erdboden sie nicht mehr zu erkennen vermag. Hier suchen sie den Gegner, der an der Murmannsfront auch Maschinen nord-amerikanischer und britischer Herkunft fliegt.

Selten können große Schiffsgeleitzüge vom Einflug hier oben am nördlichsten Ende der europäischen Front, aber es ist erweisen, daß die deutsche Luftwaffe hier um den 70. Breitengrad unermüdet am Feind ist und daß sie ihn hart trifft. Die erstaunlich hohe Zahl der Abschüsse gegnerischer Maschinen ist nicht nur ein Beweis für die hohe Qualität der deutschen Flugzeuge, vor allem ist es der unermüdeten und entschlossenen Angriffsgeliste, der sie alle hier beherrscht. Das Vorbild des Staffelführers, des Hauptmanns Ehrler, der jetzt in seiner Abschüsse die Zahl 100 überschritten hat, ist der Beweis dafür.

„Gelobt sei, was hart macht, meine Herren!“ Das ist ein gutes Wort des Hauptmanns. Sie können nicht sagen, daß er es ihnen nicht vorlebte.

Zehn Abschüsse hintereinander

Ritterkreuzträger Oberleutnant Nowolny bezwang seinen 115. bis 124. Gegner

Die Nachschubverbindungen der Sowjets im Norden der Ostfront wurden am 23. und 24. Juni von Verbänden deutscher Sturzflugzeuge mit guter Wirkung angegriffen. Besonders der Eisenbahnverkehr auf den weithin des Wolchow nach Leningrad führenden Linien wurde nachhaltig gestört. Bombentreffer unterbrachen an vielen Stellen die Schienenstränge und Bahndämme, zerstörten Bahnhöfe- und Gleisanlagen und setzten an den Verladeplätzen Güterwagen und Kohlenwagenkolonnen in Brand. Unter heftigen Gegenmaßnahmen mehrere Verjüngungsätze, die von unseren Sturzflugzeugen auf freier Strecke bombardiert wurden, in die Luft. Auch der Schiffsverkehr der Sowjets auf dem Ladogasee wurde durch leichte Kampfflugzeuge bekämpft.

Jagdflieger, die den Begleitflug der angreifenden Sturzflugzeugverbände übernahmen hatten, zwangen feindliche Jäger zu erbitterten Luftkämpfen. 23 feindliche Flugzeuge stürzten im Feuer unserer unermüdeten und überlegen kämpfenden Jagdflieger ab.

Dabei errang Ritterkreuzträger Oberleutnant Nowolny die nicht alltägliche Zahl von zehn Abschüssen hintereinander und bezwang damit seinen 115. bis 124. Gegner.

4000 Feindflüge einer Nahauflärerstaffel

In diesen Tagen führte eine deutsche Nahauflärerstaffel von ihrem 4000 Feindflug zurück. Sie führte allein 3000 Flüge im zweiten Jahr des Krieges durch. Unter schwierigsten Bedingungen — namentlich im Hochtaufalauf — erfolg die Staffeln bei Tag und Nacht wertvolle Aufklärungen für die Operationen des Heeres und leistete den Artillerieeinheiten mit besonderem Erfolg.

Auch bei der Bekämpfung des Bandenwesens im rückwärtigen Heeresgebiet zeichneten sich die Angehörigen der Staffel aus. 21 von ihnen tragen das Deutsche Kreuz in Gold als höchstes Zeichen der Anerkennung für ihre nimmermüde beispielhafte Einsatzbereitschaft.

Englischer Nordanflieger im Salar

Wie der Sender London berichtete, äußerte sich der Erzbischof von York, Dr. Garret, in einem Brief zu den Terrorangriffen der englischen und nordamerikanischen Aufständigen auf deutsche Städte und der Bombardierung der Wohngebiete und erklärte wehrlos. „Es ist nur ein geringes Uebel, die deutschen Zivilisten zu bombardieren. Es läßt sich nicht vermeiden, daß auch sie getötet werden.“ Diese Einstellung eines englischen Geistlichen zu dem organisierten Mord an Frauen, Kindern und Greise überrascht uns nicht mehr, nachdem sich die englische Hochkirche von Anfang an zu dem Völkermord bekannt hat. Aber wir wollen alle die Reue zeigen, die der Völkermord an Leben und Tod als Kriegswaffe vorwenden.

Berichte 1:8

Gewaltige Heberlegenheit der japanischen Luftwaffenverbände

Oberleutnant Takumi Sasaki von der Heeres-Propagandabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers weist in einem Artikel der Zeitung „Nomiuri Hochshi“ darauf hin, daß die Luftschiffen japanischen Verbänden der japanischen Heeresluftwaffe und feindlichen Streitkräften für die gewaltige Heberlegenheit der japanischen Piloten und ihrer Technik gezeigt haben.

Er erklärte: „Die viel gerühmte numerische Heberlegenheit des Feindes bedeutet durchaus keine Heberlegenheit an Kampfkraft.“ Hierzu machte er nähere Angaben: In dem Zeitraum von Dezember 1941 bis April 1942 verlor die japanische Heeresluftwaffe ein Flugzeug auf 8,5 Flugzeuge des Feindes. Vom Mai 1942 bis August 1942 war das Verhältnis 1:3,5. Vom September 1942 bis Dezember 1942 lag es bei 1:4,5 und vom Januar 1943 bis April 1943 handelte es sich um das Verhältnis 1:8. Dies sei auf die händigen Verbesserungen bei den japanischen Kampfflugzeugen der japanischen Heeresluftwaffe zurückzuführen.

Wenn die Stunde kommt

Neue Kundankensprache S. Ch. Doves an seine Landsleute

Sudhas Chandra Bose sprach nach seiner Ankunft in Tokio zum zweiten Male im Rundfunk zu seinen Landsleuten. In der Schlussphase des nationalen Kampfes für die Unabhängigkeit Indiens hatte er sich, so betonte er, persönlich als Führer zur Verfügung.

Er erklärte u. a.: Ihr werdet Euch erinnern, daß ich Euch in der Vergangenheit mehr als einmal versichert habe, ich und viele andere gleich mir würden, wenn die Stunde schlägt, an Eurer Seite sein, um den Ruhm des Kampfes und die Reiden Seite an Seite mit Euch zu teilen. Ich werde dann aber auch mit Euch die Siegesfreude teilen. Keine Macht der Welt wird mich an der Heberlegenheit der Grenz hindern können, um an den Endkämpfen für unsere nationale Befreiung teilzunehmen. Ein Sieg der imperialistischen Kräfte würde die Befreiung unserer Anrechtshalt bedeuten, ebenso wie die Befreiung von vielen anderen unglückseligen Nationen.

Vor 400 Mitgliedern des politischen Thronerbesitzungsverbandes in Tokio betonte S. Ch. Bose, daß er entschlossen sei, mit Waffengewalt die Freiheit Indiens zu erkämpfen. Die Indianer würden sich bereits für den militärischen Einflug gegen Indien vorbereiten.



Die deutsche Kunst lebt!

Von der Großen Deutschen Kunstausstellung 1943

Zum vierten Male während unseres Schicksalskampfes öffnet das Haus der Deutschen Kunst in München seine Pforten. Der Samstag brachte die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1943. Ausstellungsleiter und Direktor Karl Kolb der im Zusammenwirken mit Professor Heinrich Hoffmann die Schau gestaltete, umtrieb in einer Ansprache vor der deutschen Presse Inhalt und Wesen der Ausstellung, die in eindrucksvoller Form aus dem Zeugnis ablegt von der ungebrochenen Schaffenskraft unserer Künstler und vom vitalen Lebenswillen unseres Volkes.

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1943 zu München ist eröffnet. Vor Tagen schon hat der Direktor des Hauses der Deutschen Kunst, Kolb, die Besuche zu einer Vorbereitungsbesprechung des gemaltenen Ausstellungswertes, das er in Zusammenarbeit mit Professor Heinrich Hoffmann allen kriegsbedingten Hemmungen und Härten zum Trotz am Ende des vierten Kampfabjahres zustande gebracht hat. Kolb Bewunderung und Dankbarkeit leben wie vor dem Ergebnis. 1173 Werke von 655 Künstlern aus allen Gauen des Reiches füllen nun wieder die vielen Säle des Hauses an der Prinzregentenstraße — 519 Werke der Malerei, 244 graphische Arbeiten, 399 Groß- und Kleinplastiken, 49 Plakette und 1 Gobelin! An dieser Stelle interessiert über auch die Zusammenlegung der beteiligten Künstlerkreise. Süddeutschland (mit München) hält, wie stets, die Spitze mit 230 Künstlern; 57 Künstler stammen aus Mitteldeutschland; 132 sind norddeutsche Künstler (mit Berlin); Westdeutschland ist sogar mit 133 Kunstschaffenden vertreten; 14 kamen aus dem deutschen Osten; 50 aus den Alpen- und Donauauen, 13 aus dem Euzugsraum und dem Protektorat und 6 aus dem Ausland.

Eine Wanderung durch die Säle läßt das Herz höher schlagen, vor allem weil die deutschen Künstler Lebens- und Schaffenswillen genug gezeigt haben, um das große Werk wieder erleben zu lassen, den großen, unerschütterlichen Durchbruch durch das deutsche Kunstschaffen während eines Jahres — uns zur Freude und der Welt zum triumphalen Beweise seiner Unerschütterlichkeit. Eingedrungen ist als je erleben wir die erfüllte und gestaltete deutsche Landschaft mit Wald und Gebirge, Strom, Meer und Stadt; das deutsche Leben, die deutsche Familie, den deutschen Fleiß, die Innigkeit und Freude; den deutschen Menschen tiefgehend mit ihren von Gefühl und Geist oder voll Originalität und feine Schönheit im Wagnis, im Weite, in Wirklichkeit und Plakaten. Es dominiert das Landschaftsbild; die Plastik behauptet sich gut daneben, aber auch Aquarell und Graphik haben nicht abgelehnt. Zu den genannten Meilen geleitet hat das Bescheidene, aber darum nicht mindere Stillleben, und manche Werke — mehr noch als im Vorjahre — wandeln Wege abwärts vom Klassizismus, an der Grenze des Abstraktismus.

Doch auch die Gegenwart Deutschlands, unter hadernden Augen, kommt in so manchem Kunstwerk zu Wort. Die Kriegsmaler Franz Eickhoff-Berlin, Richard Schreiber-Düsseldorf, Volker Günther-Bad Nauheim, Walter Gottschalk-Berlin, Rudolf Uppig-Leipzig und Hans Schwarte-Berlin, vertieften sich in das Kriegsgeschehen, packten und gestalteten es als Dokument für kommende Geschlechter.

Diese erste Wanderung durch die Säle bietet wieder hohes, daß sie fast vermehrt. Beim ersten Male sind es vielleicht nur wenige Namen, wenige Werte, die sich einprägen. Etwa vier wundervolle Schwarzweiß-Gemälde „Der Morgen“, „Der Mittag“, „Der Abend“, „Die Nacht“, Der Dresdener Wille Krieger (Schulze), Etwa der 10. Gebalt und ausdrucksvolle „Nabe Aite“ von Geyz Hitz. Ober Paul Wadans grandiose Diagonalkomposition. Auch mit Herbert Kampff „Jarus“ dürfte es zu sehen; kaum minder mit den Aquarellen Paul Hirtmanns, den Bildern von Kolb, Staeger, Richard Klein, den traumhaft-phantastischen See- und Schiffsbildern von Dakar Desfrierer-München, und den Köpfen der Männer der Organisation Todt von Ferdinand Segeel-Berlin, diesen von der deutschen Gegenwart gerührten und für die deutsche Zukunft geschaffenen maritimen Gemälden.

Bei den Plakaten wird es vor allem Thorax „Königlicher Reiter“ sein, dies überlebensgroße Standbild Friedrichs des Großen, zu minderen wegen seiner Markung wegen seiner Ausmaße — während des Reifers Barocellus-Gestalt, seine Korpulenz-Wüste in ihrer eckelhaften Verinnerlichung von machtvoller Ausdruck sind, seine „Francesca da Rimini“ aber, jenes gewaltige Werk aus herrlichem geäderten Marmor noch weiter emporführt in die Gipfelhöhe, an deren höchster Stelle wohl Robert Wilmanns (Wien) begeisterte Brennengruppe „Die Morgenröte“ lebt.

Die Ausstellung enthält auch diesmal wieder eine einem einzelnen Künstler gewidmete Sonderchau. Diese Auszeichnung wurde heuer Peter Philipp, Rosenburg o. T., zuteil, der mit 36 seiner sehr gekannten Delgemälde der deutschen Kleinplastik und seiner Werken in das Haus der Deutschen Kunst einzog.

So etwa der erste Eindruck. Es ist so wenig, was man angeht die Fälle des Gedankens und angeht die Fälle dessen was es einen zu sagen drängt, auf diesem knapp bemessenen Platz sagen kann. Möge der Leser sich persönlich hineinbeweiben können in die Große Deutsche Kunstausstellung 1943 im Haus der Deutschen Kunst zu München! Sie ist es wert. Sie wird ihn fesseln und erheben wie all die Hunderttausende von Front und Heimat die vorinnen einen Born der Kraft und der inneren Sammlung und einen Beweis der durch nichts zu beugenden Stärke Deutschlands finden.

Kurz gefasst

Goethe-Medaille für Professor Baumgarten. Der Führer hat dem Architekten Professor Paul Baumgarten in Berlin-Charlottenburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seines künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsstudentenführer Gauweiler Dr. Scheel würdigte in einer Ansprache an die Studenten und Studentinnen der Wiener Hochschulen den großen Anteil der deutschen Wissenschaft an der Durchführung des Lebenskampfes des deutschen Volkes und behandelte dann ausführlich die zahlreichen Betreuungsmöglichkeiten der Studenten vor dem Feind. Jeder Student bei der Wehrmacht habe die Gewähr, daß er sich über die Finanzierung seines späteren Studiums keine Sorgen zu machen brauche.

Verteidigung des englischen Volkes. Englische Zeitungen führen demgegenüber die Klage darüber, daß seit Ausbruch der USA-Truppen in Großbritannien die Geschlechtskrankheiten so stark zugenommen hätten, daß man fast mit einer Vertiefung des englischen Volkes rechnen müsse.

Kraber Palästina protestieren gegen den jüdischen Machtanspruch. Die arabische Kaufmannsvereinigung in Jerusalem legte, wie Stefani meldet, beim britischen Oberkommissar in Palästina Protest ein gegen das Vorgehen der in jüdischer Hand befindlichen Bankhäuser, die grundsätzlich nur an jüdische Firmen Kredite geben. In dem Protest heißt es weiter, die Juden, die bereits das Monopol auf den Aus- und Einfuhrhandel Palästinas besitzen, streben nun auch danach, die Kraber aus dem Handel im Lande selbst zu verdrängen.

Der Polizeichef von Buenos Aires hat alle Versammlungen politischer Organisationen verboten. Außerdem ist, wie das Kriegsministerium mitteilt, der bisherige Generalinspekteur des Heeres, General Grah, zur Disposition gestellt worden.

Erfassung der gesamten Jugend Japans für kriegswichtige Arbeiten. In der Kabinettsitzung am Freitag wurde ein Plan besprochen, der vom Bildungsamt der Regierung zusammen mit den einschlägigen Ministerien und mit Arme- und Marineangehörigen wurde, wonach die Erfassung der Studenten für kriegswichtige Arbeiten und Dienste erfolgen kann.

Senator Caselli gestorben. Senator Viola Caselli, der über die Grenzen Italiens hinaus bekanntgewordene Fachmann auf dem Gebiet des Urheberrechts, ist im 70. Lebensjahr in Rom gestorben. Australisches Räumboot gesunken. Das australische Räumboot „Wallaroo“ ist an der westaustralischen Küste gesunken. Die „Wallaroo“ war während der Dummheit mit einem Handelschiff zusammengestoßen. — Am Dienstag ist in Gibraltar ein beschädigter britischer Frachter gesunken, der in den Hafen eingeschleppt werden sollte. Man nimmt an, daß das Schiff von der Küstenluftwaffe schwer getroffen wurde.

Der letzte Reiter von Gravelotte gestorben

Im Alter von mehr als 95 Jahren starb in Ludwigshafen Veteran Friedrich Krapat, der letzte Reiter von Gravelotte. Als er kürzlich seinen Geburtstag feiern konnte, wurden ihm viele Ehrungen zuteil. Der Verlorene rückte 1870 mit dem 10. Dragoner-Regiment in Landsberg a. d. Warthe ins Feld. Als Ordnungsführer bei einem Divisionsstab kam Krapat auch häufig mit dem damaligen Oberstleutnant von Hindenburg, der als Ordnungsführer beim gleichen Stabe diente, in Führung. Krapat nahm an vielen Schlachten des deutsch-französischen Krieges teil, u. a. wie auch erwähnt bei der berühmtesten Reiterkavallerie von Gravelotte. Der Verlorene interessierte sich bis in die letzten Tage hinein für alle politischen und militärischen Geschehnisse der Gegenwart.

Nicht vor dem Terror der USA-Truppen

An der Grenze von Abasco erschienen 15 arabische Flüchtlinge marokkanischer Stämme, um von der Verfolgung und Drangsalierung durch die anglo-amerikanischen Besatzungstruppen Zuflucht auf spanischem Gebiet zu suchen. Die Eingeborenen berichten, daß die gegen die arabische Bevölkerung angeordneten Maßnahmen der Amerikaner immer unmenslicher werden und die Kraber sich daher zum passiven Widerstand entschlossen haben.

Todesstrafe wegen Schwarzschlachtung

In Zell in Kärnten betriebe die 47jährige Ehefrau Maria Fellner, deren Ehemann von ihr getrennt ist, eine kleine Landwirtschaft; auf ihrem Hof war der 7-jährige Sohn Sachser, zu dem sie in näheren Beziehungen stand, als Knecht tätig. In der Zeit vom Juni 1941 bis August 1942 wurden insgesamt von den beiden mindestens zwei Kühe, zwei Stiere, acht Kälber, zwei Schafe und 20 Schweine schwarzgeschlachtet. Den größten Teil der Tiere hatte die Fellner unter Zahlung von Lederpreisen bis zu 80 v. H. des Festpreises durch Vermittlung eines gewissen Josef Freitag aus St. Georgen aufgefressen. Sie haben durch diese umfangreichen Schwarzschlachtungen die Deckung des lebenswichtigen Fleischbedarfes der Bevölkerung bösmäßig und in erheblichem Maße gefährdet. Sie wurden daher vom Sondergericht Klagenfurt unter Annahme eines besonders schweren Falles zum Tode verurteilt. Freitag, der wusste, daß die von ihm vermittelten Tiere schwarzgeschlachtet wurden, erhielt wegen Beihilfe zu diesem Kriegswirtschaftsverbrechen zehn Jahre Zuchthaus. Das Urteil gegen die Fellner und gegen Socher ist bereits vollstreckt.

Altkummi und Benzol befreite geschafft

Sieben Jahre Zuchthaus

Der Kraftwagenreparaturhändler Johann Schwarz betrieb in Graz eine Reparaturwerkstätte für Autoreden. Als der Verdacht aufstand, daß Schwarz die Kriegswirtschaftsbestimmungen nicht einhalte, wurde eine Durchsuchung seines Betriebes vorgenommen. Schwarz gab seinen Reisebestand mit 200 Stück an. Es wurden jedoch im Keller und an anderen Stellen seines Betriebes weiter noch 1000 Stück Reifen, zum Teil sogar ganz neue, und sonstiger Altgummi gefunden, insgesamt 17 000 Kilogramm. Weitere 6000 Kilogramm Altgummi lagerten im Hof. In einer Kammer fand man unter Reifen verpackt fünf Fässer mit insgesamt 1000 Liter Benzol. Wenn Schwarz auch von dem Altgummi einen Teil angemeldet hatte, so verließ doch eine ganz erhebliche Menge, die von Schwarz zurückgehalten und der ordnungsgemäßen Bewirtschaftung entzogen worden war. Außerdem hat Schwarz in der Zeit von 1939 bis 1941 insgesamt 32 alte aber noch brauchbare Autoreden ohne Reinschreibung an einen gewissen Gottfried Salzer als Feldreifen verkauft, der sie dann weiter verhandelt.

Schwarz hatte sich durch sein übliches Geschäftsgebahren bedenkenlos über die Kriegswirtschaftsbestimmungen hinweggesetzt und die geordnete Verteilung eines gerade so wertvollen Artikels wie Gummi und Benzol und die Deckung des Bedarfs erheblich und bösmäßig gefährdet. Das Sondergericht Graz verurteilte ihn deshalb wegen Kriegswirtschaftsverbrechen zu sieben Jahren Zuchthaus. Zugleich wurde auf die Einziehung seines Vermögens erkannt. Der mitangeklagte Gottfried Salzer erhielt als Abnehmer der 32 Autoreden ein Jahr Zuchthaus.

Zuchthaus für Milchspanische

Vor dem Sondergericht Hagen hatte sich der Milchhändler Hubert Strauß aus Bremen zu verantworten, der mehrere Monate hindurch täglich Vollmilch mit Rogermilch vermischt und dieses Gemisch als Vollmilch an die Bevölkerung zum vollen Preis verkauft hatte. Damit betrug er nicht nur seine Kunden, sondern verging sich aus eigenständigen Gründen verwerflicher Weise an der Volksgesundheit. Vollmilch ist als wichtiges Nahrungsmittel ausschließlich für Kinder, werdende Mütter und Kranke bestimmt, und damit ist der Milchhändler Treuhänder des Volkes bei der Verteilung von Milch an die Bevölkerung.

Das Sondergericht verurteilte diesen süden Milchspanischer, weil die Verflüchtigung von Vollmilch im Kriege eine besonders verwerfliche Straftat ist, als Volksschädling zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Zugleich sprach es ein Berufsverbot auf die Dauer von drei Jahren aus.

Dieses Urteil mag für jeden, den es angeht und der glaubt, sich zum Schaden der Allgemeinheit über die ernährungsrechtlichen Kriegswirtschaftsbestimmungen unbedenklich hinwegsetzen zu können, eine erneute ernste Warnung sein.

Neuer japanischer Gesandter in Frankreich. Der frühere Chef des Amerikabüros des Auswärtigen Amtes, Taro Terajashi, wurde zum Gesandten Japans in Frankreich ernannt.

173 Mitglieder eines einjährigen Ordens ermordet. Der religiöse Orden Hermannes Maritas veröffentlicht in der Presse eine Mitteilung, wonach während des spanischen Bürgerkrieges 173 Mitglieder des Ordens von den Bolschewisten ermordet worden sind. In dieser Zahl sind die an der Front gefallenen Maritasbrüder nicht eingerechnet.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Birtch Kommanditgesellschaft, München

17. Fortsetzung

Jan schüttelte den Kopf. Er mochte nicht sprechen. Schon die paar Worte, die er bisher gesagt hatte, waren zuviel gewesen. Oder waren sie vielleicht gar der Grund, daß er sich klein und abstoßend vorfand? Aber wenn auch! Er konnte sich nicht umtremplen und wollte es auch nicht. Er meinte, es dem Besucher nicht verzeihen zu können, daß er bei ihm eingebrochen war und seine stille Trauerfeier gestört hatte.

Schweigend saßen beide einander gegenüber. Die Situation hatte sich aufgelöst. Der Vater trieb mit der Rechten über das dünne Haar, eine Schließheit war in seinen Zügen. „Ich habe mir unter Zusammenfassen anders gedacht. Von Ihrer Mutter sollten Sie mir erzählen.“

„Ich kann doch nicht.“

„Ich will es zu begreifen versuchen. Wenn Ihre Mutter und ich uns auch getrennt haben — das Warum steht nicht zur Erörterung —, daß, glaube ich, unser Denken doch oft zueinander gefunden.“

Warum mußte Jan nur fortwährend schlucken und an den Brief der Mutter denken? Er fühlte, daß er unmittelbar davor war, einem Druck nachzugeben. Unmöglichkeit würde geschehen. Was sollte er tun?

Der Vater erhob sich langsam, fast mit einer gewissen Ferkelheit. Keinen Blick ließ er von Jan. Doch dieser sah nur den Brief der Mutter, der auf dem kleinen Küchentisch lag und von dem eine ungewohnte Gewalt ausging. „Ich bedauere, daß wir nicht zueinander gefunden haben. Ob Sie mir die Hand zum Abschied geben mögen? Ich bitte Sie darum. Wenn es für Sie eine Überwindung ist, dann denken Sie an die Frau, die wir beide lieb gehabt haben.“

Da schlug die Welt um. Das Zusammenleiden hatte von einer Sekunde zur anderen nichts Verzerrtes mehr. Jan holte tief Atem. Ohne daß er überlegte, erriff er die dargebotene Hand. Ohne es zu wollen, sagte er: „Vater —, Mutter hat einen Brief hinterlassen. Er ist auch für dich bestimmt. Ob du ihn lesen magst?“

„Gern, mein Junge!“ Auge in Auge saßen beide. Der Vater strich über die Hand des Sohnes. Dann legte er sich auf den Platz vor dem Küchentisch und las den Brief.

„Über das, was in der nächsten Stunde noch im Schulhaus geschah oder gesprochen wurde, hat Jan Vebner später niemand etwas erzählt.“

Die Leute saßen, daß der junge Vebner am Spätnachmittag mit einem älteren Herrn langsam nach dem Friedhof schritt. — Dann gingen beide durchs Dorf, der Wagen fuhr voraus. Jan brachte den Vater, der den Arm in den seinen geschoben hatte, bis nach der Sudebrücke, wo bald der Wald begann.

Sie waren auch am Hause des Arztes vorbeigekommen. Sabine sah sie. Die Haltung Vebners fiel ihr auf. Hoch und frei trug er den Kopf.

„Besor Sabine abreiste, sagte der Vater: „Deine Gesichtsfarbe gefällt mir nicht mehr, Bine. Kein Arzt kann es beantworten, daß ein junges Mädchen Tag für Tag auf dem Kontorischmel bodi — ein Vater erst recht nicht. Du solltest dich von den Holzwerken freimachen.“ — „Und dann?“

„Gefällt dir unser schönes Stoinsdorf nicht?“ fragte die Mutter.

„Natürlich gefällt es mir. Nur eigne ich mich nicht dazu, vom Morgen bis zum Abend am Fenster zu sitzen und zwecklose Handarbeiten zu machen. Und wenn ausnahmsweise ich einmal ein Reich auf der Straße zeige, so ist das auch kein Ereignis, das mich erschüttern kann. Andere Ereignisse gibt es hier leider nicht. Die Stoinsdorfer sind eben zu brav.“

„Papenbrink sag die Stin hoch. In deinen Auserungen ist ein Ton, der mir nicht gefällt. Bekarste mir unsere Heide-dorfer nicht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß du hier irgendwo einmal als Hausfrau wirkst.“

Sabine lachte. „Ich habe dich in einem ganz schwarzen Berdacht, Vater.“ — „Sagte sie.“

„Herans damit!“

„Du trägst dich mit dem Plan, dich über kurz oder lang zu Tabe zu setzen. Einen jungen Arzt suchst du, der deine Praxi übernimmt. Und mich übernimmt er gleich mit.“

Papenbrink schalt unruhig, weil die leibliche Tochter ihn schon zum alten Eisen werfen wollte, aber das Ende der Plänkerei war, daß Sabine sich schließlich bereit erklärte, die Stelle in Schwerin anzunehmen und einen Sommer lang zu Hause zu bleiben. Ausschlaggebend war die Bemerkung des Vaters, daß die Mutter, die täglich als Sprechstundensilbe wirkte, eine Entlassung nötig habe. Sabine sollte ihre Stelle einnehmen und ihm bei seiner Arbeit zur Hand geben.

„Wenn du dadurch eine halbe ... wirst, so ist das kein Unglück, Kind“, sagte die Mutter hinzu.

„Du willst sagen, daß ich vielleicht doch einmal mit Haut und Haaren in der Junst der Knochenbrecher lande. Der Janmer ist nur, daß Stoinsdorf keine Ärzte hat, die sich in dem Töchterchen verleben können.“

Die Sache war abgetan. Sabine feierte Eltern ins Elternhaus zurück.

Es war im Mai. Sabine feierte bald ihren zwelund-zwanzigsten Geburtstag, und weil sie eine leidenschaftliche Wassertratte war, darum wollte die Mutter sie mit einem neuen Badeanzug überraschen. Nach hatte die Badegest zwar nicht begonnen, aber Sabine hatte schon gesagt, daß sie sich an jedem Sommermorgen durch ein Bad in der Sude zur Sprechstundenarbeit stärken werde.

Frau Anke wollte den Badeanzug in der Stadt kaufen; sie mußte, daß ihr Mann sie ohne weiteres mit dem Wagen einladen würde, aber sie wollte ihm die freien Nachmittagsstunden nicht nehmen. Täglich war er mit dem Drilling unterwegs, um das Raubzeug kurz zu halten; die Dorf-wobner hatten sich schon beklagt, daß der Fuchs bei ihrem Federvieh einbrach. Auf seinen Wispächter, den Jungbauern Ransfred Wolter, konnte Papenbrink sich nicht verlassen, und es tat ihm schon leid, mit ihm die Ausbildung der Jagd ge-teilt zu haben; manches hatte er an ihm anzusehen. Ein Jäger war er, kein Heper. Rebr als hinter dem Raubwild war er hinter den Schürzen her, und sein Ruf im Dorf war nicht der beste. Seit Papenbrink ihm einmal gesagt hatte, daß er von seinem Partner mehr verlangen müsse, als daß dieser möglichst viele Bode und Hirsche auf die Decke lege, ging Wolter ihm gern aus dem Wege. Papenbrink war das gleichgültig. Ihm war es ein Bedürfnis, täglich in der abgetragenen grünen Kluft in Begleitung Wodans, des braunen Jagdhundes, durchs Reuter zu streifen und den Standort des Raubwildes auszumachen; bald war die Schom-zeit vorüber. Mittagschlaf und Kaffee bedeuteten für Papenbrink nichts, wenn er draußen war.

So lud Frau Anke heimlich mit dem Fahrrad in die Stadt. Die zwölf Kilometer Entfernung wollte sie schon schaffen, und sie lit es nicht, daß ihre Tochter sie begleitete. — Schön war die Fahrt durch den meilenweiten Kiefern-wald, durch den ein schnurgerader Radfahrstreifen führte. Fast lief das Rad von selber.

(Fortsetzung folgt)

Wenn die Braut am Hochzeitstage weint

Merke! Volksglaube und Bräuche in deutschen Ländern

In der Fülle sinnbildlicher Vorstellungen, die aus den Mären und Bräuchen des deutschen Volkes leben, offenbart sich ein gewaltiger Reichtum des auf uns überkommenen Erbes. Ihn zu pflegen und zu mehren, ist schon deshalb ernsthafte Verpflichtung der Poeten und Volkssänger, weil all dieses Sinnen und Sagen ein sehr schätzbares Beweismittel zu den Mären des Volkes bietet und zugleich die deutsche Seele mit jener überlieferten Kraft begibt, die sie immer wieder zum Aufstieg aus den Niederungen des Lebens erhebt.

Schon die Stellung des deutschen Menschen zum Wetter ist charakteristisch für sein Innenleben. Da ist ihm beispielsweise das Phänomen des Sonnenregens auffällig. Wenn es bei Sonnenschein regnet, so preußt der Teufel seine Großmutter, erzählt man in Niederösterreich. Sie weint und er lacht! In der Rheinburger Heide sagt man: Wenn wir Sonnenschein haben, dann buttern die Heiden! Weist sie dann so ein Regenbogen zu sehen, und von diesem sagt man in Schwaben, er sei eine Brücke, auf der die Engel zur Erde schreiten, um gute Menschen zu belohnen. Ein Märchen, das über ganz Deutschland verbreitet ist, erzählt, der Regenbogen sei der Rand der Welt, mit deren Farben unser Herrgott die Erde so schön bunt gemalt habe; und in alemannischen Gauen rät man dem Gärtner, wenn Regenbogen sich über die Felder spannt, Reitenjamen zu säen; dann bekomme man Blumen in allerlei leuchtenden Farben. Unbeliebt und mit Recht geächtet ist der Regen; nebelt es, so spinnen die Hagen, oder die Riesen tauchen Pfeile oder der Fuchs braut Bier. Heute erwidert, morgen verwünscht ist der Regen. Regnet's auf die Saat, so regnet es auf den Dufaten. In der Pfalz, wenn die Sterne klar schimmern, wenn die Spähen im Sande haben, wenn die Fellein aus dem Wasser hochspringen, wenn die Hunde oder Katzen Gras fressen, was sie übrigens tun, wenn sie infolge tiefen Barometerstandes Regenwetter bekommen, oder wenn haben Frauen auf einem Kreuzwege zusammenstehen und trübselig, ungewollt humoristisches Zeugnis einer guttöb übermüdeten Kleinstadterei bietet ein altes evangelisches Gesangsbuch aus Thüringen, in dem folgender Spruch zu lesen stand:

„Och Regen, Herr, und Sonnenschein
für Schatz und Gruz und Dohenschein
und wöden die andern auch was hon,
so mögen sie's Dir selber jant!“

„Am Samstag scheint allemal die Sonne, und wenn es nur für einen Augenblick ist“, sagt man seit alters, und die Volksmärte begründet diese „Notwendigkeit“ folgendermaßen: Da hängt die Frau Poller die frischgewaschenen Wäsche ihres Gemahles zum Trocknen auf, damit er sie Sonntag zur Kirche tragen kann. Zudem, die man in der Nacht vom Samstag zum Sonntag hat, gehen in Erfüllung, meint man, und damit werden heiratslustige Mädel einverstanden sein, wenn sie von ihrem Zukünftigen geträumt haben. Wird doch nichts so schnell von ihnen wie die Brautzeit erwartet, und es spricht für den verständigen Volkssinn, wenn er diese Zeitspanne als eine ernste Zeit der jungen Paare betrachtet, in der sie sich auf ein gemeinsames tätiges Leben vorbereiten. So sagt man in der bayerischen Oberpfalz: „A lachete Braut, a moanete Frau!“ In Schwaben heißt es, wenn die Braut am Hochzeitstage weint, dann werde sie eine sorglose Ehe führen, wenn sie hingegen nicht an ihrem Hochzeitstage, so werde es im Ehestande um so mehr Tränen geben.

Dortzulande vermutet man auch, daß eine „heimliche Braut“ im Hause weilt, wenn an einem Gelächter, Wottch oder Pöch unvorhergesehen ein Keiles springt; und vielerorts welsagt man einem Mädel, an dessen Kleid im Garten oder Wald ein grünes Zwerglein haften bleibt, daß es die Braut werde. Wer nun gar — sagen die Oberbürger — als „auszugun zum Mäde geht, werde schließlich doch den gleichen Weg im Brautfranzose machen. Man kann sich denken, daß solche Aufforderungen von den Mädeln sehr gern angenommen werden. In Baden gilt ein Mädchen, das zu früh — gestellt darf solche Situation natürlich nicht sein — zwischen zwei Geliebten bei Tisch zu sitzen kommt, als die nächste Hochzeiterin.

Regnet es in den Brautfranzosen auf dem Kirchwege, so bedeutet das Glück, und auch Schnee auf Ährenzweigen belagt hell. Allerdings sind hierüber die Meinungen verschieden in deutschen Gauen. Waren die Brautjungfern recht heiter und lustig, als sie den Kranz für die Braut flochten, so gibt es eine gute Ehe, und daraus mag es sich erklären, daß der Brautjungfern ihnen zu dieser symbolischen Tätigkeit mancherorts Kuchen und Wein spendiert. Es gilt weiterhin als Glückszeichen, wenn der Brautjungfer auf dem Wege zum Altar — etwa durch Hingehalten an Kutsche oder Kirchenstühl — eintritt; und als ein besonders gute Omen wird es betrachtet, wenn dem jungen Paare beim Wege zur und von der Kirche ein Netzchen begegnet. Werner Renz.

Ein Schatten von 270 Kilometer Länge. Ein Reisender, der von der Insel Teneriffa zurückkehrte, berichtete, er habe eine einzigartige Naturerscheinung beobachtet: Zweimal am Tage, beim Sonnenan- und -untergang, werde der Vulkan Teide der Erde, der sich mitten auf der Insel bis zu einer Höhe von 3706 Meter erhebt, seinen gewaltigen Dreieckschatten auf Meer, der dann 270 Kilometer weit reiche.

Die Injektion gegen den Schmerz

Eine friedens- und kriegswichtige Größe der chemischen Forschung

Vor etwa hundert Jahren sprach der berühmte Berliner Chirurg Johann Friedrich Dieffenbach das dem Chloroform gewidmete Wort: „Der Schmerz, dies höchste Bewußtwerden unserer irdischen Existenz, diese deutliche Empfindung der Unvollkommenheit unseres Körpers, hat sich beugen müssen vor der Macht des menschlichen Geistes.“ Aber dieser lächerliche Ehrgeiz hat nicht nur das Chloroform überschätzt, sondern auch die biologische Bedeutung des Schmerzes unterschätzt.

In vielen Fällen werden sehr zweckmäßige Reaktionen des Organismus gegen Erkrankungen allein durch die Schmerzempfindung ausgelöst. Das ist z. B. bei Magenstörungen, bei der Ruhigstellung, bei Knochenbrüchen usw. von Bedeutung. Und schließlich ist die kategorische Mahnung des Schmerzes — leidet bleibt er bei einer Reihe lebensbedrohlicher Krankheiten aus — für den Kranken meist der erste Anlaß, ärztliche Hilfe zu suchen. Viele fühlen sich erst krank, wenn sie Schmerzen haben. Es hat keinen Sinn, dann bezüglich zu sein, die Schmerzen zu verdrängen und den Gang zum Arzt zu scheuen.

Dem Arzt ist der Schmerz Helfer und Bundesgenosse. Er deutet ihm als vorzügliches Mittel, sich und Wesen der Krankheit zu erkennen. Er unterstützt die vom Arzt verordneten notwendigen Heilmassnahmen. In den wenigsten Fällen ist die Bekämpfung des Schmerzes gleichzeitig auch eine direkte Bekämpfung der Krankheit. Das wissen die Ärzte, und es hat seine besonderen Gründe, wenn sie im Grunde mit dem Pharmakologen und Chemiker Mittel und Wege suchen, um Schmerzen zu lindern und auszuschalten, vor allem bei notwendigen chirurgischen Eingriffen.

Schmerzlindernde Mittel

Zusatz und menschlicher Spürsinn führten frühzeitig zu schmerzlindernden Mitteln. Alkoholische Getränke und Pflanzenauszüge wurden angewendet. Die Krampfadernwurzel, der Fiescherling, das Bilsenkraut, der Haselisch aus dem indischen Land, das Opium aus dem Schlafmoos und vieles andere wurden für die Schmerzlinderung von großer Bedeutung. Aber die höhere zentrale Schmerzempfindung gelang erst mit der Entdeckung des Morphins und der Einführung der Injektionsmethode.

Der Reiter wurde 1840, das Chloroform 1831 entdeckt; die narкотische Wirkung dieser Stoffe wurde jedoch erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt. Beiden Narкотika wohnten allerdings gefährlichen bringende Eigenschaften inne. Menschen mit empfindlichen Atmungsorganen konnten mit Reiter nicht narкотisiert werden. Oft war die Anwendung des Chloroforms mit hartem Erbrochen verbunden; vielfach führte es auch zu Schlämmanen.

Der Kanjleischkeck

Von Heinz Scharp

Der Stiegler Sepp in Woburg ist ein gefährlicher Kanjleischkeck. Der Gemeindefreier betrugt sie im stillen, wenn er ihn auf das Gemeindefest kommen sieht. Ohne anzuklopfen pflegt der Stiegler die Kanjleischkecke aufzusuchen und gleich loszulassen. Seine Zeit ist festbar und mit einer Belohnung ist er gleich bei der Hand. „Die Behörden“, sagt er, „hab'n uns das Boffes wöden, und jedes Gschick muß sofort erledigt werden, nicht daß man wegen jedem Schmarren dreimal herlaufen muß.“

Da, so spricht der Stiegler Sepp, der den Polarisierung mitgemacht hat, in Frankreich mit dabei war und nun bei der Arbeitslosigkeit in der Heimat keinen Raum stellt. Ab und zu haust er im Feuer der Rede auf den Tisch, fürwahr, der richtige Kanjleischkeck.

Während aber ist der Mann wie verdammt. Er stimmt gar nicht mehr wie ein wilder drauf los, er wartet schon brav vor der Kanjleischkecke, bis die Partei vor ihm abgerückt ist, und drückt die Kante erst, bis „herein“ gerufen wird. Hieraus tritt er ein, grüßt höflich und laßt sich in Gebuld, bis nach seinem Begehren befreit wird.

„Oh müch' um einen heimatsheim bitten“, sagt er zum.

„Das geht nicht so rasch“, meinte der Gemeindefreier, „Sie sind hierorts nicht zuständig, da müssen Sie sich etwas gedulden.“

„Wie lang wird's denn dauern?“ betocht der Stiegler die Ruhe.

„Eine Woche voraussichtlich.“

„Gut“, knarrt der Sepp, „dann schau' I halt in vierzehn Tagen wieder her.“

Nach drei Wochen knarrt er wieder beschiden an und wartet, bis nochmal „herein“ gerufen wird. Dann nimmt er ohne jede Bemerkung seinen Schein in Empfang.

„Zehn Tage liegt er schon da“, trumpft der Sekretär auf.

„Das ist aber rasch 'gangen“, erwidert der Stiegler. Sonst nichts. Bedankt sich still und geht ab. Aber unter der Tür kehrt er noch einmal um. Er müch' auch gefälligst um ein Brummdanzgenus erlauben.

Beide Narкотika schalten den Schmerz zwar aus aber sie beseitigen nicht den Angstzustand des Patienten vor und während der Einleitung der Narкотika. Viele Menschen aber fürchten diese Belastung ihrer Sinne mehr als die Operation selbst, zumal dann, wenn sie schon einmal eine Reiter- oder Chloroformnarкотika erlebt haben.

Das ungefährliche Narкотikum

Deshalb verdammt der Ruf des Chirurgen nie nach einem völlig ungefährlichen Narкотikum, nach einem solchen, das auch den Patienten keinen psychischen Schock erspart, der ihm durch die verschiedenartigen Vorbereitungen zur Operation leicht verursacht wird. Es ist nun das große Verdienst großer Ärzte und Chemiker, diese wichtige Frage vor einem Jahrzehnt zur Lösung gebracht zu haben. Vor etwa 20 Jahren wurde eine chemische Substanz gefunden, die, in Lösung gebracht, als Einlaß bereits im Krankenzimmer angewandt wurde und in einer einschläfernden Wirkung dem Patienten jegliche febrile Aufregung erspart. Aber zunächst war die Anwendung und Herrichtung dieses Mittels durch den Arzt nicht so einfach, wie sie hätte sein müssen. Die Forschung ging deshalb weiter. Man setzte sich das Ziel, ein Narкотikum zu finden, das vom Arzt direkt in die Blutbahn eingespritzt werden konnte. Man erkannte bald, daß hierfür in erster Linie Parbitursäure und ihre Abkömmlinge in Frage kämen. Diese Versuche wurden mit dieser Säure und den aus ihr hergestellten Verbindungen gemacht.

Eines Tages gelang dann die folgende Feststellung: Schon während der Injektion einer bestimmten, aus Parbitursäure hergestellten Verbindung in die Ohrvene eines Kaninchen legte sich das Tier ohne jede Abwehr auf die Seite, schlief dann in tiefer Narкотose ein. Nach etwa zehn Minuten richtete es sich wieder auf und nach weiteren zwanzig Minuten war es wieder vollkommen munter. So entdeckten die Forscher die furzwarke Wirkung des Euphan-Narкотikum. Das war ein entscheidender Tag in der Geschichte der Heilkunde.

In weiteren umfassenden pharmakologischen und klinischen Versuchen konnten die ersten Erkenntnisse im Laboratorium immer wieder bestätigt und weiter ausgebaut werden. Heute gibt es kaum noch eine Klinik in der Welt, in der nicht das neuezeitliche Verfahren, das Narкотikum unmittelbar in die Vene zu injizieren, ständige Anwendung findet.

Es ist nicht nötig, darauf hinzuweisen, welche Bedeutung diese Erfindung der deutschen Arzneimittelforschung im Krieges hat. Sie hilft den Chirurgen an der Front und in den Jagaroten Tag für Tag, rasch und schmerzlos die notwendigen Eingriffe zu machen und somit es in den Händen der Ärzte liegt, das Leben tausender Soldaten zu retten.

„Das können Sie in einer Stunde haben“, sagt der Beamte. „Nein, so eilt's net“, stottert der Antragsteller, „I kann schon warten, I schau' morgen gelegentlich wieder her.“

Wer am andern Tag nicht kommt, das ist der Stiegler Sepp. Erst am Ende der Woche erscheint er wieder, pumpt sich die Nase ein häßlich ab, knipst jochst wie eine verschäuferte Jungfrau an, und holt sich sein Brummdanzgenus. „Neht hilt' I aber noch einen Wunsch“, läßt er sich vernehmen, „jeht brauch' I noch eine amtliche Kanjleischkeckung, aber da komm' I ein anderes Mal, dann Sie net so viel zu tun haben Herr Sekretär.“

„Das ist gleich erledigt“, hält ihn der erkrankte Beamte zurück.

„Ja was benötigen Sie denn eigentlich die Papiere?“

„Beitragen muß' I“, sagt der Stiegler Sepp abebot.

Der Großhändler von Bobbio. In der Nähe von Bobbio (Spanien) ist eine allüberliche Tournee gefunden worden, die einen Schatz in Samudrücken, Arabändern und anderen Gegenständen aus reinem Gold im Gesamtgewicht von 1445 Gramm enthält. Der Fund, der eines außerordentlich haben archaischen Wert besitzt, wird durch das Patronat zum Schutz der spanischen Kunst dem Madrider Archäologischen Museum überwiesen werden.

Nichtiges Freunde bekamen einmal den Einfall, ihn verheiraten zu wollen. Sie bemühten sich allseits, Niesche die Ehe in den verlockendsten und leuchtendsten Farben darzustellen. Aber Niesche zeigte sich auch in diesem Falle als Philosoph, indem er sagte: „Warum sollte ich wohl heiraten? Bestenfalls könnte ich erreichen, daß ich nicht betrogen werde, und diese Gemisheit habe ich ohne Ehe viel sicherer!“

Neuache und Wirkung

„Warum die Männer so viel lügen?“

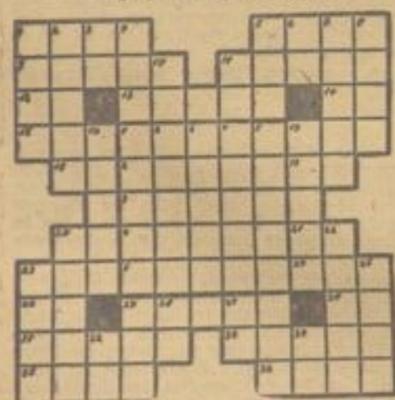
„Weil die Frauen so viel fragen!“

*

„Kurt, gehe sofort aus dem Schlafzimmer! Ein so kleiner Junge darf nicht zusehen, was eine Dame sich anzieht!“

„Wie alt muß ich denn sein, um das zu dürfen, Kurt?“

Magisches Kreuzworträtsel



Waaagerecht: 1. Figur aus einem Schauspiel von Shakespeare, 5. Blutzgefäß, 9. Metall, 11. Teil des Halses, 12. Heilmittel bei Ratsch, 13. Werkzeuge, 14. Nahrungsmitel, 15. Getränk, 17. Redensart des Rastar, 18. ägyptischer Gott, 19. französischer Kritiker, 20. Ton der italienischen Tonreihe, 21. japanisches Nationalspiel, 22. geographischer Ausdruck, 24. bekannter Rediger, 26. Tierart, 27. Verfasser, 30. wie 20 waaagerecht, 31. deutscher Schriftsteller, 33. Stadt in der Schweiz, 34. Ueberbleibsel, 36. Belustigung. — Senkrecht: 1. Nahrung, 2. Fisch, 3. Spielkarte, 4. Bild, 5. Fisch, 6. persönliches Fürwort, 7. gerade Fläche, 8. Schönheit, 10. englische Verneinung, 11. französisches Adelstitel, 16. Verweis, 17. Ueberhebung, 20. deutscher Schriftsteller, 22. Auszeichnung, 23. Ueberweisung, 25. bekannter württembergischer Staatsmann, 27. Gattung, 28. Abkürzung für „United States“, 29. Fluß in Schweden, 32. Antwort, 34. Abkürzung für Summa.

Die Wörter des Magischen Quadrates bedeuten:

1. Kurort in Italien, 2. Figur aus „Don Carlos“, 3. Schar, 4. Teil der Kirche, 5. Körperorgan.



Waaagerecht: 1. Rodeprodukt, 4. Schweizer Freiheitssymbol, 8. getrocknetes Wasser, 9. türkischer Titel, 10. spanischer Mädchenname, 12. Stadt in Ostfriesland, 13. Musikinstrument, 15. Redensart der Donau, 17. elektrotechnischer Ausdruck, 20. Planet, 22. deutscher Fluß, 24. Kirchenstube, 26. Salzart, 28. türkische Würbe, 27. Gewässer, 29. Salzwasser, 30. türkischer Titel, 31. Hausier, 33. Wälder, 34. Schiffsführer, 7. italienische Würbe, 11. französischer Fluß, 12. Körperteil, 14. Figur aus der griechischen Sage, 16. Weiser, 17. Blutgefäß, 18. Insel im mitteländischen Meer, 19. Stadt in der Schweiz, 21. Bild, 23. Gutschein.

Streich-Diagramm



Außenfelder: Bei richtiger Zusammenfügung der vorhandenen Portteile kann man einen Sinnpruch lesen.
Mittelfelder: Hier kommen Silbenverbindungen in Frage, die folgenden Bedeutungen haben: 1-2 Reizwort, 2-3 Mädchenname, 3-4 Insel, 4-5 Tenlarbe, 4-5 Seebad in Schweden, 5-6 Fluß in Ostpreußen, 6-7 Weiser, 7-8 Musikzeichen in Vietnam, 8-9 persisches Saktil, 9-10 brasilianische Teeforte, 10-11 Rodeprodukt, 11-12 Mädchenname, 12-13 Radteil, 13-14 Feinigungsgerät, 14-15 landwirtschaftliches Gerät, 15-16 Ort am Sambek, 16-17 Gesichtsteil.
Innenfelder: Genau wie in den Mittelfeldern Silben- und Wortverbindungen: 1-2 Gewässer (Reizwort), 2-3 Schluß, 3-4 Atmungsorgan, 4-5 Scherz, 5-6 Mädchenname, 6-7 Wälder, 7-8 Hauptort eines Landbesitzes in Sumatra, 8-9 Farbe, 9-10 Vortextraum, 10-11 weiblicher Vorname, 11-12 Wortspiel, 12-13 großes Gewässer, 13-14 Raubbau, 14-15 inneres Rodeprodukt, 15-16 deutsche Großstadt, 16-17 Silbenbruch.

Silbenrätsel

Da der berg die bet el er er es ge noll hu i se la leut lieb man mei mo nant ne nirt o te tel ta ta tet tel tin traun up wech.
Aus obigen 34 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort nennen. (Nicht ein Buchstabe).
1. Tierkörperteil, 2. schwedische Universitätsstadt, 3. Schmeierling, 4. Männername, 5. junge Pflanzheit, 6. Erzählungsart, 7. Offiziersrang, 8. Kunststil, 9. Insel im Mitteländischen Meer, 10. Stadt in Bayern, 11. Frauenname, 12. deutsche Daseinstadt.

Bekanntes

Gräß Wadel
Nach welchem Nordseebad beachtigt er 14 Jahren?

Ausstellungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waaagerecht: 1. Frage, 5. Schiller, 7. Red, 8. Leo, 10. Ouart, 12. Plank, 13. Ruf, 14. Ra, 15. Germanen, 18. Hof — Senkrecht: 1. Red, 2. Ort, 3. Schell, 4. Kestrel, 5. E, 6. Julia, 7. Rude, 9. Orfa, 11. Anna, 16. Rom, 17. Ruf.
Sicherheit: Rotfarnige
Im Gegenstück: Gried, Reden Ueber-schul, Racht, Dach, Wien, Rade, Reimen, Ernte, Regen, Stille, Tiefe, Waal, Grab — Gründungsverlag.
Pillrätsel: 1. Panzer, 2. Cephal, 3. Eitel, 4. Fokson, 5. Eitel, 6. Nolette, 7. Amateuer.
Buchstabenrätsel: „Ein jeder gibt den Wert sich selbst.“
Der Kopf ist: Friedrich Hebel.
Silbenrätsel: 1. Enklid, 2. Tanga, 3. Wad, 4. Rude, 5. Infanterie, 6. Rundraut, 7. Erde, 8. Dufaten, 9. Gierlab, 10. Jaganut, 11. Tuba, 12. Cheureau. — Das Leben braucht jede Minute.



VOLK UND HEIMAT

Die Neuenbürger Mahlmühle 1629-1670

Von Gewerbeschulrat A. Reile

Bis 1668 blieb der Zustand, der 1652 begonnen hatte, bestehen; die Rentkammer mählte die Mühle, betrieb sie ganz in eigener Regie, zog die gesamten Einnahmen ein, zahlte den Mäher, leistete die Baukosten. Lehen trat überhaupt nicht mehr in Erscheinung; es sei denn, daß die Rentkammer sich gelegentlich an ihn wendet mit der Benachrichtigung von der Notwendigkeit größerer Zahlungen; worauf sie regelmäßig die Mitteilung erhält, er habe kein Geld. Dabei hält er verbissen an der Ueberzeugung fest, daß der Mähertrag längst die Baukosten überfliegen haben müsse. Es ist nicht ohne Tragik, zu sehen, wie sich der alte Lehen — er ist 75 Jahre — im Oktober 1668 wieder einmal unmittelbar an den Herzog wendet mit der inständigen Bitte, den Vogt in Neuenbürg zu veranlassen, ihm eine erneute Abrechnung über das derzeitige Verhältnis zwischen Mäherinnahmen und Baukosten vorzulegen. Lebens Darlegungen haben in ihrer Mischung von harter Festhalten an der Mühle und verzweifelter Niedrigkeit über die ewig fehlgeschlagenen Hoffnungen etwas Wirres; Dankschrift und Stil seiner Briefe sind bezeichnend geworden gegenüber der Zeit, da er noch mit Selbstbewußtsein als Gutsherr und Erbschensträger auftritt; nicht nur das Alter ist an dieser Wandlung schuld. Die Rentkammer, die zur Konfirmation aufgefordert wird, nimmt Lebens Schreiben nicht ernst und läßt sich Zeit. Erst im Februar 1670 erhält Lehen die gewünschte Abrechnung. Es werden ihm darin Kosten im Geldwert von 1300 fl. vorgerechnet, die sich aus Baukosten und Gültstrückerzinsen zusammensetzen. Dabei war seit dem Jahre 1653, in dem der fünfjährige Zahlungsplan abließ, wieder der alte untragbare Canon eingeleitet; ein Rückfall in die lebensferne Zahlungsperiode der Jahre vorher. Die Rentkammer unterließ auch nicht, hinzuzufügen, daß die Mühle seit 1634 die Höhe von 3500 fl. erreicht hätte; eine Feststellung, der vollends keine Bedeutung zukam, nachdem die aufgelaufenen Summen bis 1652 erlassen waren. Die Rentkammer hat zwar hinzu, daß sie zu Verhandlungen über Nachlässe bereit sei und Vorschläge erwarte; es versteht sich jedoch, daß Lehen damit nichts anzufangen wollte.

Endlich ist der Oberst voll, um an den bedingungslosen Verkauf seiner Mühle zu denken. Er bittet den Vogt zu Neuenbürg, sich nach einem Käufer umzusehen und bietet für 1670 wiederholt der Rentkammer an. Lehen ist im Juli 1670 in Pforzheim. Zum letzten Mal hat er sich aufgemacht, um persönlich „den geschäft ein end zu machen“. Er will die Mühle, die schon allzu lange amtiert, noch bei seinen Lebzeiten ordnen und sie seinen „noch unermöglichten (?) Kindern in richtigkeit hinterlassen“. Die Höhe machte den 77-Jährigen krank, und so lag er mehrere Wochen in Durlach. Die Schwester seiner (zweiten) Frau, Clara Colbin von Wartenberg, geb. v. Merobeln, ist Hofmeisterin in Durlach. Lebens Absicht, den Herzog in Stuttgart zu sehen, konnte er so nicht ausführen; auf seine Bitte um eine Audienz war ihm zudem bedeutet worden, eine Reise sei zwecklos; der Vogt in Neuenbürg muß ihm ausdrücklich davon abraten. Er reist zu diesem Zweck nach Pforzheim, wo Lehen „mit großem kosten mit weis, Kindern und gesund in der herbergen zur cronen in eckend sitzt und weder blätter noch vor ihm hat, noch weicht“. Gerade jetzt, wo Lehen den endgültigen Verlust seiner Mühle vor Augen sieht, kommt es so recht zum Ausdruck, was er sich von ihr erhofft hatte. Dem Vogt gegenüber äußerte er sich, er habe beständig gehofft, „noch ein küß gelds außer dieser mühen zu ziehen“; wenn das nicht geschehe, wolle er lieber tot sein. Sein Will hatte „mit trüßlichem Jufpruch genug an ihm zu schaff“. Der Vogt wurde wieder einmal überzeugt, daß von Lehen kein Geld zu erwarten sei; seiner Meinung nach müsse man jetzt vor allem sehen, wie man ihn endlich los werde.

Nachdem es Lehen nicht gelungen war, die Mühle aus der Anwartschaft durch die Herrschaft zu lösen, kam als Käufer nur diese selbst in Frage; kein anderer hätte sich bereit gefunden, ein so gewagtes Risiko einzugehen.

Ende Juli 1670 kommt es zum bitteren Ende. Aus Gnade werden Lehen die 1300 fl., die er der Rentkammer über den Betrag der Mahlmühle noch schuldig ist, „nachgelassen“. Dazu soll er 300 fl. erhalten, wenn er die Mühle förmlich abtritt und verkauft. Von dieser Summe sollen ihm selbst jedoch nur 100 fl. gereicht werden; den Rest sollen in Frucht und Wein — „da die baren mittel knapp sind“ — der Vogt zur Krone in Pforzheim, sowie Arzt und Apotheker erhalten zur Bezahlung ihrer Forderungen an Lehen. Auf die tägliche Bitte des Obersten wird ihm zuletzt doch die ganze Summe in bar übergeben. Am 1. August 1670 überschreibt Lehen den Kaufbrief über seine Mühle. „Zur förderung seines nutzens, auch jetztwils obentbehrlichen miederhalts“ verkauft er sie; sie ist „außer des jährliden canonis und gilt... weiter niemanden verlegt noch verpfändet“. Von einer Regelung der Schulden bei dem Freiherren von Degenfeld und Pfarrer Jung ist nie mehr die Rede; Chr. M. v. Degenfeld war 1653 gestorben. Damit ist Lebens Mühlebesitz zu Ende.

Es ist viel Ähnlichkeit zwischen dem Schicksal der Mühle unter Lehen und dem seines übrigen Neuenbürger Besitzes, des Guts Christophsburg. Was die ursprünglich so gut reuierende Anlage verlagern ließ, waren dieselben Umstände, auch das Gut zuletzt zu einer untragbaren Belastung für Lehen machten. Auch für den Niedergang der Mühle liegt der tiefste und wirksamste Grund in den unglücklichen Zeit- und Lokalverhältnissen. Die verheerenden Folgen des 30-jährigen Krieges machten den Canon der Mühle, die in einer Gegend mit an sich unbedeutendem Fruchtanbau lag, unsummt hoch. Das Moment der Unkündbarkeit des Erbschenverhältnisses und die ohne Rücksicht auf den Wechsel der wirtschaftlichen Verhältnisse gleichbleibende Canonsumme wirkten zwar ursprünglich im Interesse sowohl des Verleihenden wie des Beliehenen gelegen haben; in Krisenzeiten wurden sie zur würgenden Fessel am Hals des Erbscheninhabers. Bis 1652 zeitweilig die Canonhöhe den wirklichen Umständen angepaßt wurde, geschah dies zu spät, nicht durchgreifend und nicht lange genug; überdies war inzwischen der bauliche Verfall des Werkes zu weit vorgeschritten. Es muß auffallen, daß

weder der Vogt noch die Stadt Neuenbürg klar und eindringlich genug auf den eigentlichen Grund des Uebels hingewiesen haben. Mit der Zeit hat die Herrschaft gewissermaßen durch die Zulassung der Gültstrücker die Mühle zurückgekauft, die so — lange vor dem eigentlichen Verkauf durch Lehen — wieder Eigentum des Herzogs geworden war. Als er beim Rückkauf der Mühle neben dem Erlaß der rückständigen Gült noch bare 300 fl. bewilligt, bemerkt darum der Herzog ärgerlich, „es passe ihm nicht recht, sein Eigentum zurückzukaufen“. Der damit von der Herrschaft bezahlte Preis von rund 4500 fl. war allerdings zu hoch; im Jahre 1670 veräußerte sie die Mühle erneut um 1100 fl. Der Verlust kann als der Anteil betrachtet werden, den die Herrschaft an dem unabwehrbaren Schaden durch die höhere Gewalt der zeitgeschichtlichen Ereignisse übernahm.

Befehlunigt wurde der Niedergang der Mühle durch Gründe persönlicher Art. Lehen hatte vor allem nie das nötige Kapital, um ihr die erforderliche Pflege anzudehnen zu lassen, die bei dem empfindlichen Werk besonders unerlässlich, aber auch besonders kostspielig war. Schon bei der Anlage seines Gutes hatte sich Lehen zu sehr verausgabt; es ist anzunehmen, daß er allein dadurch schon in Schwierigkeiten geraten wäre. Eine Mahlmühle war immer eine Angelegenheit für wohlhabende Leute; nicht nur die teure Anlage, sondern vor allem auch die Unterhaltung erforderte viel Betriebskapital. Allein das häufig notwendig werdende Herbeschaffen der guten Mählfleine aus rotem Sandstein des Necktals oder gelblichem Kuppermandstein aus den Bräcken des Mittelrheins war eine teure Angelegenheit. Die im Enzthal häufigen Schädigungen der Wehranlage durch den Hochbetrieb, durch Eintrag von Hochwasser erhöhten in besonderem Maße die Unterhaltungskosten.

Man kann Lehen nicht den Vorwurf machen, es habe ihm an gutem Willen gefehlt. Er hätte wohl durch größere Sparfamkeit den Niedergang etwas verlangsamten können; man muß ihm aber zu gut halten, daß ihm noch der Auffassung der Zeit sein Stand und auch die Rücksicht auf die Zukunft seiner Kinder eine gewisse Verpflichtung zu kostspieliger Lebenshaltung auferlegten. In erster Linie aber hätte das Werk einen Fachmann erfordert; in der Rolle einer weisenden Kuh für den Inhaber, den Bestandmüller und die öffentliche Hand war die Mühle weitläufig nicht einträglich genug. Ehe der Vogt zur genauen Kontrolle des ansehenden Mäherers den Mählfloßen verschließen ließ, ist außerdem zu vermuten, daß der abwesende Besitzer manchen Schaden insolge mangelnder Kontrolle über den Betrieb erlitt; gerade der Mähbetrieb bietet zu Veruntreuungen viel Gelegenheit.

(Schluß)

Die Gernsbacher Mark genossenschaft

Gernsbach und zu den Dörfern Loffenau, Stauffenberg und Schauern — Beitrag zur Geschichte der Stadt

Von Heinrich Langenbach

Zufällige Funde brachten in die Entstehungsgeschichte der Stadt Gernsbach und der umliegenden Dörfer Loffenau, Stauffenberg und Schauern neues Licht. Damit findet der Ursprung genannter Orte eine ganz andere Deutung als bisher.

Man nahm bislang allgemein an, daß sich jeder der genannten Orte von der Einzelsiedlung oder Hofmiedelung zum selbständigen Gemeindefortschritt entwickelt habe, so bringen neue Erfahrungen und Feststellungen uns auf eine weit verlässlichere Annahme. Da bekanntermaßen das Kloster Herrenau und damit der aus seiner Klosterfiedlung entstandene Ort Loffenau auf der „Loffenauer Markung“ gegründet wurde, so zieht sich der Kreis unserer Heimatgeschichte noch bedeutend weiter.

Gernsbach entwickelte sich aus mehreren Mäherhöfen, die auf feuerlichem Grund und Boden gegründet wurden. Nach unendlichen Verlegen zu schließlich, wäre Gernsbach im Jahre 1219 erstmals erwähnt und wenig zuvor gegründet worden. Wahrscheinlich und aus den Verhältnissen der damaligen Zeit zu schließen, ging die Gründung Gernsbachs früher vor sich. Eine Urkundenabschrift des Bistums Speyer nennt dazu das Jahr 1041, also die Zeit, da Rotenfels sich gründete. Es war jene Zeit, da die großen Waldgebiete im Murgtal und die für bäuerliche Verhältnisse wohlgelegene Gegend am Eichelberg als sogenanntes „Königsgut“ durch kaiserliche Schenkung an das Bistum Speyer gefallen war. Während sich Rotenfels als Herrschaftsbasis als Einzelsiedlung zum geschlossenen Dorf entwickelt hat, entstand die

Gernsbacher Markgenossenschaft.

Jene Markgenossenschaft, auch Gernsbacher Mark genannt, umfaßte das Gebiet vom Kaufschafel und der Sackpfeife an bis zum Duhlein und Rodert. Von da zog ein Bissel hinan zum Kalkenbrunn bis zum Enzthal hinunter. Westwärts bis zu den Anhöhen von Gernsbach, Mälenbild, großer und kleiner Stauffenberg, Sandlinie und Selbadorf. Ein wichtiger Grenzstein war der „Weiße Stein“ und der „Stein“ in Stauffenberg. Vom Enzthal zog die Grenze herauf zur Teufelsmühle, die damals Steinberg hieß. Von da hinüber zum Käppel (dessen Namen von der Wallfahrtskapelle kommt, die bis ums Jahr 1400 dort oben gestanden hat — also eher Kapelle heißen soll) weiter zum Hensloß und Bernstein, von da wieder zur Sackpfeife hinunter.

Auf dem Gebiete der Gernsbacher Mark lagen Bauernhöfe mit reichem Weinbau zu Stauffenberg und Loffenau, ein großer Bauernhof mit reichen Wäldern zu Schauern. Die kirchliche Zuteilung nach Rotenfels wird allgemein angenommen. Gerade bei Loffenau ist dies nicht so! In diesem Ort aus führt ein Weg über Sulzbach nach Oberweier, den alte Leute als „Totenweg“ bezeichnen. Demzufolge haben die Urloffenauer ihre Toten nach Oberweier getragen, wofür sie eben dorthin eingeparrt waren. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß die Loffenauer, als sie um das Jahr 1367 eine eigene Pfarrei erhielten, dem Oberweierener Pfarrer für die entgangenen Einkünfte eine jährliche Entschädigung zuwies. (Es wäre zu untersuchen, ob nicht das kirchliche Oberweier älter wäre als das Rotenfels. Dann würde allerdings der allzuviel betonte Name „Mutterkirche“ sich recht wesentlich vermindern.)

Der Roman des Dreißigjährigen Krieges

Immer noch, nachdem durch den Westfälischen Frieden zu Münster und Osnabrück dem dreißigjährigen Warden und Brennen in Deutschland ein Ende gesetzt worden war, erschien vor jetzt 275 Jahren Hans Jakob Grimmelshausens Roman „Der abenteuerliche Simplicissimus“, Teil I, d. h. die Beschreibung des Lebens eines keltischen Hagenen, genannt Weichlor Sternfels von Fuchshalm um“. Der Roman umfaßt sechs Bücher und gelangte unter dem Pseudonym „German Schickelheim von Salsfurt“ an die Öffentlichkeit.

Grimmelshausen, der in Wirklichkeit der Verfasser war, kam aus dem Hessischen. Man er geboten wurde, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, man nimmt aber an, daß er entweder 1625 oder 1610 zur Welt kam und am 17. August 1676 zu Neuenbürg in Baden starb. Vermutlich durch den Krieg früh der elterlichen Fürsorge beraubt, ist er in der Jugend Kriegerdienst und erlangte später das Amt eines hessisch-strohbürgischen Schultheißen. Gegen Ende seines Lebens trat er zur katholischen Kirche über, ohne jedoch ein Kanoniker zu werden; der Grundzug seines Wesens war friedfertige Verträglichkeit. Die Zeit nach dem Friedensschluß von 1648 hat er vermutlich dazu verwendet, um seine mangelhafte Jugendbildung zu ergänzen, dementsprechend er von gebildeten Hagenen manche Vorbilder hören mußte. Erst in verhältnismäßig späten Jahren ist er als Schriftsteller aufgetreten, dann aber auch um so tätiger gewesen. Seine kräftige, nachweisbare Schrift, die Bearbeitung eines französischen Romans, erschien 1669.

Grimmelshausens Hauptwerk, der „Simplicissimus“, ist der lebensvolle Roman der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die einzige poetische Gestaltung des Dreißigjährigen Krieges und zugleich die beste Kulturgeschichte dieser Zeit. Rad Art der spanischen Schmelzenromane, die sich damals in ganz Europa großer Beliebtheit erfreuten, führt Grimmelshausen seiner Helden durch die verschiedenartigen Lebensverhältnisse hindurch und entwirft so ein umfassendes satirisches Zeitbild. Doch übertrifft er alle früheren Romane dieser Gattung dadurch, daß er auch die inneren Wandlungen durch die mannigfaltigen Ereignisse in dem Helden nachzeichnet. Die strengen Bilder des großen Krieges und seiner vermittelten Menschen auch in der Zeit nach dem Kriege werden durch einen frischen Humor erträglicher. Daneben finden sich Szenen von rein dichterlicher Schönheit, wie der Aufenthalt des Knaben bei einem Einsiedler im Walde, der ihm seinen Namen gibt und bei dem er bis zu dessen Tode bleibt. Hinzu kommt, daß Grimmelshausens Betrachtungen über die Zeitverhältnisse von einem großen politischen Scharfsinn zeugen.

Forscher haben mit Recht in dem Knaben Simplicissimus eine Ähnlichkeit mit dem jungen Parcival entdeckt, ein Seitenstück zum Parcival Wolfram von Eschenbache. Beide stellen in dem Leben ihrer Helden den Kampf dar zwischen Geist und Welt, zwischen Glauben und Leben, der zuletzt mit dem Frieden des Kampftandes endet. Nur ist bei dem Helden Grimmelshausens alles plumper und bufteser, aber der „Simplicissimus“ ist nichtablenkender ein richtig deutsches Buch, in dem das deutsche Schicksal lebt, wie es sich im Ringen des Dreißigjährigen Krieges erfüllt. A. Reil.

Aus dem Stauffenberger Siedlungsgebiet entwickelte sich der Ort, ursprünglich noch als Anhängel zur Gernsbacher Markgenossenschaft, später als selbständiger Ort mit eigenem Dorfkern, losgetrennt von Gernsbach. Ebenso ist es mit dem früheren Dorf Schauern, heute Stadtteil von Gernsbach. Auch dieser früher vier beständige Mäherhöfe — Viehhof auch erwähnt — ist die Urzelle des später als Gernsbacher Mark sich entwickelnden Dorfes „Schauern“. Gerade von Stauffenberg und Schauern ist der einwandfreie Nachweis vorhanden, daß sie auf ursprünglich Gernsbacher Gemarkung sich gegründet haben. Der im Jahre 1624 abgeschlossene Kaufvertrag bestätigt, daß „Stauffenberg und Schauern kein eigen Gericht und Rat, auch kein eigenes Recht haben, sondern von alters her gen Gernsbach gehören mit selbiger Bürgerrecht gleichgezogen und für eine Gemein zusammengehalten worden“. Der „Gernsbacher Abschied“ war die endgültige Befestigung des Kaufvertrags. Er wiederholte das, was oben von den beiden Orten erwähnt ist.

Wesentlich älter erscheint uns Loffenau zu sein. Trotzdem dieses Dorf heute als „württembergisch“ nicht zur eigentlichen Murgtalheimat rechnen will, so dürfen wir nicht verkennen, daß einmal die Loffenauer Dorfgeschichte wertvolle Beiträge zur Murgtalgeschichte liefert, zum anderen zu den wirklich ältesten Siedlungen unserer Gegend zu rechnen ist. Im Loffenauer Ufer „Neifrod“, der früher einmal an die 10 Morgen groß war und Besitztum eines einzigen Hofbauern gewesen ist, haben wir die älteste Niederlassung des Dorfes zu suchen. Es war die „Au des Ruffo oder Luffo“, inmitten welcher der Mäherhof des „Freien Bauern“ gelegen war. Er zählte bereits um 1100 an die Obersteiner, muß mithin als jüdisch existiert haben. Wir schließen daraus, daß die Niederlassung älter als 1100 sein muß, also wohl so alt wie die ältesten Siedlungsgebiete auf der eigentlichen Gernsbacher Gemarkung. Als Loffenau von den Grafen an das Kloster Herrenau veräußert wurde (1297) treten die Verhältnisse zwischen Gernsbach und Loffenau klarer zu Tage, die uns auf keine Irrwege führen können. Dabei waren Gernsbacher und Loffenauer Markung ein und dasselbe — eine gemeinschaftliche Mark.

Erst bei eintretendem Zerfall des Herrenauer Convents wurde Loffenau selbständige Gemarkung und trennte sich von der Mutter Gernsbach los.

Wenn wir abschließend übersehen, so war die Gernsbacher Gemarkung zur Entstehungszeit ein ganz mächtiger Grund, dessen Grenzen heute nur noch anhand der alten Gemarkungspläne erwähnter Markgenossenschaftsbücher näher ermittelt werden können.

Ein ganz analoger Fall stellt die Mäher Markgenossenschaft dar. Sie umfaßte ursprünglich das Gebiet der Orte Mäher, Waldrechtswälder, Pölkersbach, Freilshelm, Moosbrunn und Mittelberg. Freilshelm trennte sich mit Moosbrunn und Mittelberg ums Jahr 1430 los, wurde selbständig und baderte jahrhundertlang um den Waldsee und die Viehweiden — ganz so, wie es die Loffenauer, die Schauern, die Stauffenberger und die Reichensweiler mit Gernsbach taten. Erfolgs: viel Papieraufwand, blühige Kämpfe, Verlust an Vieh durch Wegnahme „feindlicher Schützen“, Beschwerden an die Obrigkeit — weiter nichts!

Aus dem Heimatgebiet

26. Juni 1943

Gedenktage: 1826: Der Ethnolog und Forschungsreisende Adolf Bastian geb. — 1826: Der Bildhauer Johann Heinrich Wilhelm Tischbein gest. — 1841: Der Baumeister Paul Walfat geb. — 1918: Der Dichter Peter Kolzger gest. — 1935: Einführung der Arbeitsdienstpflicht. — 1941: Dünaburg genommen. Deutscher Sieg in der zweitägigen Panzerschlacht nördlich Rowno.

27. Juni 1943

Gedenktage: 1789: Der Liederkomponist Friedrich Silcher geb. — 1899: Oskar Reyer, Gründer des Biographischen Instituts, gest. — 1895: Ersetzt bei Bayreuth zwischen Hannoverschem und Preußen. — 1917: Der Volkswirtschaftslehre Gustav von Schmoller gest. — 1940: Die ganze Atlantikflotte bis zur spanischen Grenze von den deutschen Truppen besetzt.

Jede Spende ein Baustein zum Sieg

Die Engländer und Amerikaner preisen es als eine großartige Idee, die Entschlossenheit des Krieges durch den brutalen Mord an der Zivilbevölkerung herbeizuführen. So glauben sie die Seele des deutschen Volkes zu zerbrechen und das zu erreichen, was sie im ehrsüchtigen Kampfe gegen die waffenstarrende Front unserer wehrfähigen Männer niemals schaffen können. Sie kennen aber das deutsche Volk schlecht. Mit einem unerschütterlichen Glauben, mit einer kämpferischen Entschlossenheit ohne Gleichen bündelt sich das Volk in den vom Bombenterror heimgesuchten Gebieten gegen diese abgrundtiefen Gemeinheit und unmensliche Kriegführung auf. Kein Wort ist ausreichend genug, um die heroische Haltung des deutschen Volkes in den letzten Jahren zu würdigen. Sie sind in den Bombennächten zu Frontsoldaten geworden. Die Greise, Frauen und Kinder in den Städten des Westens, und leben in ständiger Wachbereitschaft und Todbereitschaft und tragen für die Erlangung des Sieges eine unendlich schwere Opferlast, für die unter Dank nie groß genug sein kann.

Diese Mahnung soll jedem im Herzen brennen, von dem die Gemeinschaft einmal etwas fordert. Heute kommt das deutsche Volk zu dir und sagt: Du sollst deine Spende für das Deutsche Rote Kreuz geben. Die erste Strohsammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes muß deine Antwort auf die Vernichtungswünsche unserer Feinde sein. Wir alle wollen immer enger zusammenrücken und mit einem tropfen: Nun erst recht unsere Opferkraft steigern, damit mit nicht voller Scham die Augen von denen schließen müssen, die mortuos an der Front wie in der Heimat die schwerste Last dieses Krieges tragen. Wenn du wahrhaft alles empfindest, was dieser Krieg so vielen tausenden deutscher Volksgenossen ausbleibt, dann kannst du deine Spende nicht mehr nach Großen und Feinigen bemessen, dann wirst du mit deiner Gabe dein Herz verschwinden und alles tun, was nur irgend in deinen Kräften steht, um dich dieser Pflicht zu stellen, die mehr für dich gepflichtet haben, als du jemals durch eine Spende ausgleichen vermagst. An unseren Opfern wird der Vernichtungswille unserer Feinde zerbrechen, und jede Spende ist ein Baustein zum Sieg und glücklichen Frieden!

Nur am Samstag und Sonntag sammeln

Die erste Strohsammlung des Kriegshilfsmerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1943 wird am 26. und 27. Juni 1943 von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Abgehoben werden nicht ausgegeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Entwiler“-Bände erzählen

Vortagung VIb **Juni 1893 (vor 50 Jahren)**
Nachrichten aus Oberrainorten

In Höfen spielten mehrere Knaben auf einer Baustelle. Ein jüngerer Arbeiter warf mit einem kleinen Stein nach den Jungen. Einer von diesen erwiderte den Wurf, traf aber einen Maurer, der daraufhin einen handgroßen Stein unter die Knaben warf, wobei er den 13jährigen Schüler Wilhelm Großmann am Kopf traf. Der Junge konnte noch nach Hause gehen und den Vorgang erzählen, aber nach einigen Stunden wurde er bewußtlos und drei Tage darauf, am 21. Juni, starb er. Der Maurer, der den unglücklichen Wurf tat, wurde verhaftet.

Herrnals hatte am 11. Juni den Besuch der Großherzogin von Baden und deren Tochter, die Kronprinzessin von Schweden. Beide nahmen in der Villa Falkenstein Wohnung. Dann begaben sie sich in die Stadtkirche, wo sie der Trauung des Oberleutnants H. von Bodelschwing mit Fräulein Aga von Ungern-Sternberg beizuwohnten, die der Vater des Brautigams, Pastor v. Bodelschwing (Vielefeld) vornahm. Die in Herrnals anwesende Musikkapelle aus Ettlingen brachte den Bräutigam und dem Brautpaar ein Ständchen.

Hr. Holzäpfel übernahm am 5. Juni in Liebenzell ein Fischgeschäft, das bis dahin von Fischnermeister Gwiner betrieben worden war.

Sängerfest des Gsg. Nagoldgau-Bundes

Die Leitung des Gsg. Nagoldgau-Bundes hatte auf den 18. Juni zum 3. Sängerfest nach Unterreichenbach eingeladen. Zahlreich folgte die dem Bunde angehörende Sängerschaft dieser Einladung. Ein Sonderzug Wildbad-Frozheim-Unterreichenbach brachte eine Anzahl Vereine in den Festort. Daß sie sich gut geübt und richtig vorbereitet hatten, ließen ihre Darbietungen erkennen. Nach ausgelassener Reihenfolge traten die sich der Bewertung unterziehenden zehn Vereine wie folgt an: NSG. Conweiler, „Sängerbund“ Grundbach, „Freibund“ Schwann, „Freundschaft“ Unterreichenbach, „Vierkränze“ Dirlau, „Vierkränze“ Engelsbrand, „Vierkränze“ Calmbach, „Sängerbund“ Birkenfeld, „Vierkränze“ Döbel und „Sängerbund“ Arnbach. Die Wertung der Leistungen der einzelnen Vereine nahmen die Herren Musikdirektor Paul K. (heim), Hauptlehrer Odet (Brödingen) und Musiklehrer J. (Waldbrunn) vor, während sich die Vereine zur Hauptprobe der Gesamtdire in der Gäterhalle zusammenfanden. Beim Mittagsessen brachte Ortsvorsteher Scholl ein Hoch auf den Hausanschau aus. Am Festzug, der um 3 Uhr begann, beteiligten sich 27 Vereine. Auf dem Festplatz hielt Ortsvorsteher Scholl dann eine Begrüßungsansprache und Gaukaffier Braun die Festrede. Dann wechselten von Lehrer Schramm (Neuenbürg) geleitete Gesamtdire mit den am Vormittag gelangenen Chören. Dazwischen kreuzten auch der „Vierkränze“ Neuenbürg und der NSG. Calw, die sich

Bad Wildbad

Der berühmte ukrainische Tenor Sadlo kommt! Die Staatl. Badverwaltung hat im Zuge ihrer Veranstaltungen für Donnerstag den 1. Juli den berühmten ukrainischen Tenor Sadlo zu einem Sonderkonzert gewonnen, das für Wildbad ein musikalisches Ereignis bedeuten wird. Ueber seinen Lebensgang und seine Auffassung von der Kunst liegen Pressestimmen vor, denen zufolge Sadlo, bitter enttäuscht über die Entwicklung der Kunst im Sowjetparadies, seine Heimat verließ und nach einer gefährlichen und abenteuerlichen Fahrt durch die Grenzflüsse in Italien seine Ausbildung zum großen Künstler erreichte. Er ist mit ganz besonderer Freude nach Deutschland gekommen und hat in verschiedenen Großstädten seine hochkultivierte, von sicherem Geschmack getragene Vortragskunst hören lassen. Von seiner Stimme wird gesagt, daß sie im Strömen ein Strahlen und im Strahlen ein Strömen umschließt. Sein Erfolg war überall ein triumphaler.

Gemeinde Birkenfeld

Der Kampf um die Erdbeeren. Die nicht anders zu erwarten war, zieht sich nach dem Einsetzen der Erdbeerernte ein Strom von Menschen nach Birkenfeld, namentlich aus Frozheim. Man nutzt in der Hauptsache seine „Beziehungen“ aus und versucht mit allen möglichen Mitteln, selbst mit den unverwundlichen, die Erzeuger zu bewegen, ihre Ware abzugeben. Vielesch ohne Erfolg, wenn dabei auch das Geld „keine Rolle spielt“. Doch beim Erzeuger bei der Nachfrage nach Erdbeeren meistens die Vernunft fest, ist anzuerkennen, denn diese sind sich ihrer Ablieferungsfrist bewußt und lassen sich selbst durch die angebotenen wahnsinnigen Ueberpreise nicht betören. Dabei sind diejenigen, die hinterherum laufen wollen, nicht einmal bescheiden in der Frage der Quantität, also ganz rücksichtslos gegenüber anderen Volksgenossen, die sich auch mit Wenigem bescheiden. Solche Schädlinge am Volksganzen sollte man ohne Gnade der Polizei melden und jene Erzeuger mit, die sich ungerechtfertigt bereichern wollen. Aus Verbraucherkreisen hört man oft Dinge, die einfach unerhört sind. N.

Die Berufung zur Kindergartenin

Alle Mädchen, die sich aus innerer Einstellung heraus zu einem sozialen Beruf hingezogen fühlen und Interesse an der Ausbildung als Kindergartenin haben, können sich Auskunft über die Ausbildungsmöglichkeiten beim Gauamt Württemberg-Hohenzollern der NSD, Stuttgart-N, Gartenstr. 27, oder bei allen NSD-Dienststellen einholen. Bei Bedürftigkeit gewährt die NSD Stipendien für die Ausbildung und übernimmt je nach der wirtschaftlichen Lage die vollen oder einen Teil der Ausbildungsstellen.

In zweijährigen bzw. 1½-jährigen Lehrgängen werden die zukünftigen Kindergarteninnen und Kindergartenmütter für ihre Aufgaben vorbereitet. Nach Abschluß der staatlich anerkannten Prüfung erfolgt der Einsatz in den Kindergarten, dort oder Heim.

schungsgemäß am Wertungsringen nicht beteiligen durften, noch Spezialhöhe. Nach der Entscheidung der Wertungskommission rangieren die besten Vereine in folgender Reihenfolge: 1. Unterreichenbach (Chormeister Wadmann) 31½ Punkte; 2. Birkenfeld (Chormeister Bender) 28½ Punkte; 3. Engelsbrand (Chormeister Weitzer) 28 Punkte; 4. Calmbach (Chormeister Martin) 27½ Punkte; 5. Grundbach (Chormeister Gehring) 26 Punkte; 6. Arnbach (Chormeister Derrigel) 25 Punkte. Schwann wurden 24, Döbel 23 Punkte zuekannt. Unterreichenbach hatte für den bestsingenden Verein einen Pokal gestiftet. Da sich die „Freundschaft“ aber nicht selbst beschenken wollte, wurde dieser Pokal Birkenfeld überreicht. Es war ein schönes Fest, das trotz drückender Hitze äußerst harmonisch verlief.

Das dem Jäger Peter Rothfuß gebührende große Haus in Unterreichenbach, in dem vier Familien wohnten, wurde in der Nacht zum 27. Juni das Opfer eines aus unbekannter Ursache entstandenen Brandes.

Hochzeitstern

1. Juni: Gottlieb Gents, Steinbauer, und Katharina Frommer von Waldbrunn im Gasthause zur „Traube“ in Oberbachhausen.
2. Juni: Friedrich Wever, Metzger, und Karoline Wied von Arnbach im Gasthause „Sonne“ in Pfingstweiler.
3. Juni: Friedrich Baurh, Holzschläger, und Karoline Jauch aus Langeralb im Gasthause „Ramm“ in Feldbrunnbach.

Neuzeit aus Wildbad

Zum Monatsbeginn weihte König Wilhelm II. hier, um in Begleitung des Oberhofjägermeisters Frhr. v. Plato und des Kammerherrn Grafen von Dillen-Spiering in den umliegenden Wäldern und bei der Rehmühle der Jagd obzuliegen. Nach zweitägigem Aufenthalt kehrte er nach Stuttgart zurück.

Der Statthalter der Reichslände, Fürst Hohenlohe, traf zur Kur in Wildbad ein und nahm im Hotel Bellevue Wohnung.

Der katholische Stadtpfarrer Braig erhielt einen Ruf auf den Lehrstuhl für Dogmatik und Apologetik an der Universität Münster. Braig hatte mehrere philosophische und dogmatische Schriften verfaßt.

Eine am 25. Juni abgehaltene Viehbesitzerverammlung, der rund 100 Viehbesitzer beizuwohnten, richtete an die Regierung das Ersuchen, über die Zeit der größten Futternot die Wäldungen des Staates und der Stadt zum Weidewirtschaft des Viehes wieder zu eröffnen.

Ein Bauer und ein Metzger aus Ebershardt, die allwöchentlich Schlachtvieh nach Wildbad brachten, wurden nachts auf der Heimfahrt im Walde von drei Stralchen überfallen, schwer mißhandelt und zu berauben versucht. Die drei Begehrer konnten noch in der gleichen Nacht verhaftet werden.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.33 Uhr bis morgen früh 4.54 Uhr

Vom Laufband der Woche

Wforzheim, 26. Juni. Der Einzelrichter des Amtsgerichts verurteilte drei moralisch und sittlich zweifelhafte weibliche Personen im Alter von 21 und 22 Jahren wegen Arbeitsvertragsbruchs zu 3 Wochen bis 3 Monaten Gefängnis. Alle drei blieben trotz Verwarnung und Ordnungsstrafen wiederholt der Arbeitsstelle fern. — Die Fahrtrabmarbler sind wieder an der Arbeit. Der Polizeibericht meldete in dieser Woche eine ganze Reihe von Fahrtrabdiebstählen. — In einer in Vorbereitung befindlichen Goldschmiedefabrik sind weitere drei Personen wegen Diebstahls und Hehlerei festgenommen worden. Ein in dieser Sache bereits verhafteter Mann hat sich inzwischen im Gefängnis entleibt. — Die Heidelbergerernte ist in vollem Gange. Die Frühjäger nach dem Frustal bringen Frauen und Kinder scharenweise hauptsächlich zur Station Engelsbrand, von wo aus dann der Weg in die Wälder angetreten wird. Bei dem ausgiebigen Fruchtbestand ist die Ernte mehr wie betriebligend. N.

Das letzte Sauerergebnis

Ueber 2,1 Millionen Mark bei der 3. Hauslistenammlung fürs DRK.

NSD. Das Ergebnis der 3. Hauslistenammlung des Kriegshilfsmerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1943, die am 6. Juni von den NSD-Wählern und NSD-Helfern durchgeführt wurde, beträgt im Gau Württemberg-Hohenzollern 2.164.108,23 Mark. Dieses Ergebnis entspricht einem Durchschnittsatz von 25,03 Mark auf 100 Haushaltungen gegenüber 210,50 Mark auf 100 Haushaltungen bei der 2. Hauslistenammlung 1943. Sieben württembergischen Kreise gelang es bei der 3. Hauslistenammlung 1943 die 300-Mark-Grenze im Durchschnitt zu überschreiten. Es sind dies die Kreise Mergentheim mit 362,37 Mark, Schwäbisch Hall mit 342,25 Mark, Calw mit 335,04 Mark, Friedrichshafen mit 317,25 Mark, Ravensburg mit 301,44 Mark, Heidenheim mit 303,65 Mark und Ehlingen mit 302,34 Mark auf je 100 Haushaltungen.

Die Leistungsprüfung der Flieger-Hitlerjugend

Das Gebiet 30 (Württemberg) der Hitler-Jugend und die NSD-Gruppe 15 (Württemberg) führten gemeinsam in der Zeit vom 16.-20. Juni auf dem Gelände der Segelflugschule F die vormilitärische Leistungsprüfung der Flieger-Hitler-Jugend und der Modellfluggruppen der Hitler-Jugend durch.

Nach den von der Reichsjugendführung und dem Korpsführer des NS-Fliegerkorps gemeinsam festgelegten Bestimmungen setzte sich die Leistungsprüfung der Flieger-Hitler-Jugend zusammen aus dem Sportwettkampf, dem Fliegerischen Wettkampf (Segelflug) und dem Luftwettkampf. Der Gebietswettkampf der Modellfluggruppen umfaßte folgende Kämpfe: Den Sportwettkampf, den Modellflugwettkampf sowie den Wettkampf in Fliegererkenntnis.

Jeder Mann konnte im Einvernehmen mit dem zuständigen NSD-Sturm eine Mannschaft stellen, so daß sich nur die jeweiligen Mann- bzw. Sturmbesitzer auf der Teil zusammenfanden.

In über dreitägigem Ringen um den besten Platz kämpften die Teilnehmer, um Sieger zu werden. Groß war daher die Spannung, als am Sonntag bei strahlendem Sonnenschein Obergebietsführer Sundermann und NSD-Oberführer Kellner vor zahlreichen Gästen aus Partei, Staat und Wehrmacht den angestrebten Wettkampfteilnehmern und Wettkampfleitern die Ergebnisse bekanntgeben konnten.

Die Mannschaft des Bannes 401 (Dirlau) ging insolge überdurchschnittlicher Leistungen in allen Wettkampfsarten in der Gesamtwertung als Mannschaftsführer hervor.

Die der Mannschaft angehörenden Hitler-Jungen und Flieger haben ihre Ausbildung im NSD-Sturm 1/101 Wildbad erhalten.

Wegen der Leistungen der Siegermannschaft allen Angehörigen der Flieger-HJ Vorbild und Ansporn sein zu ebensolchen Leistungen. Den Siegern aber die herzlichsten Glückwünsche!

Der Komiker unseres Waldes

In Nummer 140 veröffentlichten wir unter obiger Ueberschrift eine Notiz über den Fuchshäber, unser verehrter Landsmann Prof. Dr.-Ing. habil. A. Kleinlogel-Darmstadt teilt die Ansicht des betr. Verfassers nicht vollinhaltlich und bittet um Aufnahme weiterer Zeilen. Er schreibt:

Wir Jäger sind auf Grund von Beobachtung und Erfahrung anderer Ansicht als der betreffende Verfasser!

Uebrigens listet der Fuchshäber, der Waldschreiber, Schallnarr, Jermisch, Damsy in allen Gassen, Handwortsch und Tarnschicht, allen möglichen Nutzen durch Vertilgung von Mäusen, Insekten und Würmern, aber sein schillerndes Federkleid ist typisch für die Buntschichtigkeit seines Verhaltens. So brav und anständig er sonst tun kann — er ist leider ebenso eifrig im Aufsuchen von nach so verstedten Vogelneuern und im Vergehren der alldann aufgehakten Vogeleier.

Es mag sein, daß unser allverehrter Meister der Medizin und Chirurgie Prof. Viet in seinem Waidgut, wo der Häber wahrscheinlich die angenehmsten Lebens- und Nahrungsbedingungen vorfindet, nichts Nachteiliges bemerkt hat. Aber der A r o n z e u g e auf dem Gebiet der Tier- und Vogelbeobachtung ist wohl unser im ersten Weltkrieg gefallener Hermann Löns, wohl einer der erfahrensten Jäger unserer Zeit, dessen Jagd- und Erlebnis-Beschreibungen ja verühmt sind, und dieser widmet z. B. in seinem Buche „Aus Forst und Flur“ dem Fuchshäber ein ganzes Kapitel und in Wälden sich u. a. folgende Sätze:

„Heute sieht er fromm und bieder zehn Schritte von dem Buchfinkemeise, ohne sich darum zu kümmern, morgen laßt er die Fies entzwei, frist etwas davon und reißt schließlich das Nest auseinander, um einige Wischel davon zum Van des eigenen Nestes zu verwenden. Einmal rührt ihn das Viehlein der nackten Nestvögeln gar nicht, obgleich es unmittelbar unter ihm ertönt, wogegen er ein anderes Mal solange durch das Geäst schlüpfte, bis er ein Nest findet. Dann setzt er sich dabei, besetzt sich die Jungen, holt eins heraus, dreht es mit den Klauen auf dem Aste hin und her, haßt es tot, frist es an, läßt es fallen, holt sich ein zweites, macht es geradeo damit, und dann auf einmal bekommt er Lust auf Wilder-ranzen, dreht Blatt für Blatt um und sucht eine Stunde lang das winzige Gewürm, bis ihm auch das langweilig wird und er im Affen nach Käfern herumfrucht, um einige Augenblicke später wieder einem Schmetterlinge nachzusehen.“

Untermarkt, Nr. 10. (Mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.) Der Führer hat dem Elektriker Josef Schultes für die am 25. August 1942 ausgeführte Rettungsaktion die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Ludwigsburg. (Omnibus und Lastwagen zusammengefallen.) Auf der Kreuzung Ronfins- und Dohsenstrasse erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus der Ludwigsburger Verkehrslinie und einem Lastkraftwagen. Dabei wurde der Omnibusfahrer verletzt und die beiden Fahrzeuge so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Münsterfürsorge auch im Krieg

Am 24. Juni. Der Erhaltung und Pflege des Münsters dient der alljährliche Baumgang. Das Münsterbauamt beschäftigt unter Führung des Münsterbauweisters Dr. Friedrich den Stand der kriegsbedingten Schutzmaßnahmen und der seit Jahrzehnten im Gange befindlichen Erneuerungsarbeiten am Münster. Besondere Beachtung fand die Bekämpfung der Moospilze, die wegen Verwitterung ohnehin entfernt werden mußten. Nach Abschluß der Sonderverhandlungen wird dadurch das Gesicht des Chors einseitlicher. In der Vorhalle sind die einzelnen Teile der Pfeiler unter den fleißigen Händen der Steinmetze und Bildhauer im Entstehen.

Düffel durch den Trauring gewachsen

Eine große Heberzählung erlebte ein Eismann vor einem Acker. Der Trauring verlor er etwa zehn Jahren beim Bohren des Düffels verloren hatte. Als er auf seinem Grundstück arbeitete, entdeckte er eine Düffel, die durch einen Ring gewachsen war. Bei genauer Untersuchung stellte er fest, daß es der Trauring war, den seine Frau schon so lange vermisse.

Theater und Film

Stadt. Kuriaal Bildbad
 Sonntag, 27. Montag, 28. und Dienstag, 29. Juni
 Kuriaal-Vorstellung Herrenalb
 Sonntag den 27. Juni
 „Nacht ohne Abschied“

Einmal, doch vom Klang des Sommerlages zum traumhaften Jährl verzaubert, liegt eine kleine verborgene Insel im nördlichen Meer. Zwei Menschen begannen sich hier, ein Mann und eine Frau. Sie haben sich nie vorher gesehen, wissen nichts voneinander. Die märchenhafte Einsamkeit, deren und Sonne erregend, läßt sie sich als erste Menschen eines verlorenen Eternes im Weltall fühlen. Per und Maja nennen sie sich, aus einer Begegnung heraus, in der die Funken einer brennenden Leidenschaft glühen. Als die Nacht und der Nebel sie zu Gefangenen der Insel machen, erfüllt sich an ihnen das Gefühl einer läben, selbstvergessenen Liebe... Am nächsten Morgen sieht sich der erweichende „Per“ verlassen. Die Frau, die sich und die er Maja nannte, ist verschwunden. Ein Jahr ist vergangen...
 Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenchau.

Wirtschaftliche Kaninchenrassen

Der wirtschaftliche Imperativ lautet: Größte Erfolge mit geringstem Aufwand! Dieser Erfolg ist auf dem Gebiete der Kaninchenzucht nur möglich, wenn man sich ganz auf die anerkannten Wirtschaftsrassen stützt. Mit Recht hat der Reichsverband Deutscher Kaninchenzüchter kürzlich eine durchgreifende Rassenreinigung vorgenommen. Die sogenannten Riesen- und Zwergformen wurden von vornherein ausgeschlossen. Erstere, weil sie zu anspruchsvoll im Futter sind, wodurch die Geflügelkosten je Pfund Kaninchenfleisch zu teuer werden, letztere, weil sie infolge ihrer Kleinheit von vornherein zumindest eine ausgesprochen wirtschaftliche Ferkelung kaum zulassen. Eine Ausnahme macht nur der Deutsche Widder von den Riesen und von den Zwergen der Riesenklasse, die beide normale ihrer besonderen Eignung in die anerkannten Wirtschaftsrassen aufgenommen sind. Somit verbleiben als Wirtschaftskaninchen nur sogenannte Mittelrassen, die keinerlei übertriebene Körperform aufweisen, was geradezu die Voraussetzung ihrer Wirtschaftlichkeit ist. Demzufolge sind die unwirtschaftlichen Rassen sofort, soweit sie noch gehalten werden, nach Erlangung der Schlachtreife durch gute Züchter anerkannter Wirtschaftsrassen zu ersetzen. Es ist deshalb nur vorteilhaft, wenn sich der einzelne Züchter für diese Rassen entscheidet. Dort im Verein wird das Mitglied jederzeit bestens beraten; auf diese Weise spart man sich das durch einleitende Verluste sonst oft recht teure Lehrgeld.

Was verlangen wir von einer Wirtschaftsrasse? Welches Ziel müssen wir anstreben? Das Ziel ist nicht ein fetter, dicker und geschwollener Tier, das die besondere Fähigkeit besitzt, reines Abfallstoffe von Rinde und Gersten und das übliche nicht marktfähige Freiluftfutter in einen guten Fleischansatz und in ein für die Wirtschaft brauchbares Fell umzuwandeln. Nicht minder ist eine fertige Gesundheit sowie Widerstandsfähigkeit gegen Witterung und Seuchen anzustreben. Kaninchen sind vielstimmige Individuen und somit eine Gefahr für den Bestand. Hinsichtlich der Fruchtbarkeit muß zur Zeit gefordert werden, daß von der Hölle zwei Würfel im Jahr mit mindestens je fünf noch verbleibenden Jungen erwartet werden dürfen. Überallmählich ist im Laufe der Jahre eine Steigerung der Fruchtbarkeit anzustreben, daß sich die Zahl der Jungen der Zahl der Sauwürfel annähert, deren eine normale Hölle etwa 8 bis 10 aufweist. Jede einzelne Sauwürfel muß während der ganzen Schwangerschaft Milch geben. Die Zuchtschlässe muß leicht tragen werden und späterhin reichlich Milch im Geflügel haben. Ferner soll der mütterliche Pflegebetrieb die ihr voll einmündlich sein, was im guten Felles und lebendiger Betreuung der Kleinen zum Ausdruck kommt. Diese wertvollen Eigenschaften müssen alle Wirtschaftsrassen gemeinsam auf, ebenso einen den besten Leistungen entsprechenden Körperbau in Reinform: Der Rumpf muß von oben breit sein wie hinten. Die Wangen soll sich zur Breite und Höhe ungefähr wie 1:1 verhalten. Wüchsiges werden die einzelnen Zuchtschlässe in der Körperform etwas voneinander ab. Nach den einschlägigen Rassenverordnungen ist bei allen normalhaarigen Rassen ein vollständiges Fell als Ziel anzustreben. Das Haar soll durchweg mittellang sein, d. h. 3 bis 4 Zentimeter.

Die einzelnen Wirtschaftsrassen lassen sich wie folgt kurz charakterisieren: Das Angorakaninchen ist in erster Linie auf die triebvolle Angorawolle, erst in zweiter Hinsicht auf Fleisch geachtet. Gute Durchschnittserträge erbringen ein durchschnittliches Scherergesamt von etwa 300 Gramm und darüber je Tier und Jahr. Perne, Hölle und schnelles Wachstum bedingen den Ertrag. Als Wollzüchter bemüht sich besonders der karierte Hamster, da er sich als solcher dem weiblichen Tier nähert. Demzufolge ver-

binden sich in seiner Woll männliche Haarwachstums- und weibliche Wollwachstums. Das Normalgewicht dieser Rasse liegt bei 3,5 Kilogramm. Sie weist die höchste Ferkel ab, erfordert aber etwas mehr Pflege (im Haar) als die übrigen Wirtschaftsrassen. Sehr beliebt und daher weit verbreitet sind die Weissen und Blaunen Wiener, eine mittelschwere Rasse von etwa 4 Kilogramm und vielfach verwertbarem Fell. Die beiden Großschaffkaninchen, das Hölle und das Deutsche, sind noch etwas schwerer als die vorigen. Ihr Normalgewicht beträgt 4,5 Kilogramm. Beide Rassen unterscheiden sich nur durch die Färbung, die beim deutschen Großschaffkaninchen dunkler ist. Das Groß- und Kleinschaffkaninchen unterscheiden sich lediglich durch die Verhältnisse von Größe und Gewicht, welches ersteren Rasse normalerweise 4,5 Kilogramm, letzteren Rasse nur 2,75 Kilogramm beträgt. Das Deutsche Widderkaninchen, in Ferkelzahl und Ferkelgewicht gleich wertvoll, ist mit seinen etwa 3 Kilogramm Lebensgewicht das Kaninchen der ärmlichen Familie. Es kommt in einer grauen und einer weißen Farbe vor, wobei die graue (mitbraun, halbgrau und weißgrau) die weit verbreitetste ist.

Bereits dieser kurze Überblick über unsere anerkannten Wirtschaftsrassen läßt deutlich erkennen, daß hier dem Züchter und dem Bedürfnis des einzelnen Kaninchenzüchters, soweit er über die erforderliche Futtergrundlage verfügt, ein weites Spielraum zu ausbreitender Betätigung gelassen ist. Den größten Erfolg in der Zucht wird man bei der haben, welcher nicht mehr Tiere hält, als er bequem füttern und absetzen kann, und eine bewährte Zuchtregel befolgt: Lieber weniger Tiere, aber richtig!

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 10.10-11.00 Uhr: Vom großen Vaterland: Deutsche Heimat am Dnjepr, von Reichsminister Dr. Goebbels. 11.00-11.30 Uhr: Radio zum Mittagessen. 11.30-12.30 Uhr: Kleines Konzert. 12.40-14.00 Uhr: Das deutsche Volkstheater. 14.30-15.00 Uhr: Märchenabend. 15.00-16.00 Uhr: Unterhaltungsprogramm im Volkstheater. 16.00-18.00 Uhr: Rundfunk-Rundfunk. 18.00-19.00 Uhr: Karl Schmidts mit der Sächsischen Staatskapelle (Weihen, Scherke). 19.00-20.00 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschichte. 20.15-22.00 Uhr: Die klingende Film-Musik.

Deutschlandsender: 8.00-8.30 Uhr: Straßburger Orgelkonzert. 9.00-10.00 Uhr: Unser Schicksal mit Günther Habant. 10.30-11.30 Uhr: Solistensinfonie von Mahler. 18.00-19.00 Uhr: Zeitliche Unterhaltungsweisen. 20.15-20.50 Uhr: Zeitliche Unterhaltungsweisen von Hoffmann und Hoffmann (Kammermusik). 20.50 bis 22.00 Uhr: Wagner „Tristan und Isolde“ 2. Akt, Leitung Jeger.

Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 11.30-11.40 Uhr: Charlotte Köhler-Behrens: Und wieder eine neue Woche. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13.00-16.00 Uhr: „Mit Weitzer“ Liebes- und Kammermusik. 16.00-17.00 Uhr: „Wenig bekannt — doch interessant“ (Zeitliche Unterhaltung). 17.15-18.30 Uhr: „Das und das für Euch zum Spaß“. 18.30-19.00 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.00-19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45-20.00 Uhr: Politischer Kommentar von Dr. Karl Schörping. 20.15-22.00 Uhr: „Für jeden etwas“.
 Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Ton Correll bis Kaufmann (Frankfurter Sinfoniekonzert). 20.15-21.00 Uhr: Die vier Jahreszeiten im Bild (Weder von Orin).

Wahlbeschluss für Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn in der Luftwaffe.

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn bei der Luftwaffe (Pilotentruppe, Ingenieur-Offizierslaufbahn, Fallschirmjäger, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1943 bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen.

Das Merkblatt „Der aktive Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Krieg“ enthält alle für die Bewerbung erforderlichen Unterlagen; es ist bei den Wehrbezirkskommandos, und den aufgeführten Annahmestellen erhältlich.

- Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich jetzt bewerben.
- Annahmestelle 1 für Offiziersbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Ullandstraße 121,
 - Annahmestelle 2 für Offiziersbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12,
 - Annahmestelle 3 für Offiziersbewerber der Luftwaffe, München 3, Franz-Josef-Straße 1,
 - Annahmestelle 4 für Offiziersbewerber der Luftwaffe, Wien XVIII/110, Schopenhauerstraße 44/46.
- Nur für Bewerber für die Ingenieur-Offizierslaufbahn:
 Annahmestelle 5 für Offiziersbewerber der Luftwaffe, Bad Blankenburg Thür.
- Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt.

Wahlbeschluss für aktive Offizierslaufbahn im Heer.

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1943 einreichen. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres, deren Wehrbezirkskommando oder an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

Oberkommando des Heeres
 Heerespersonalamt.

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg
 (dem Reichsnährstand angegliedert)

veranstalten am **Donnerstag den 1. Juli 1943** eine **Zuchtviehabsatzveranstaltung** in der **Tierzuchthalle in Plochingen/N.** Angemeldet sind:

90 Bullen und einige Kalbinnen.

Sonderkörung der Bullen: Mittwoch den 30. Juni 1943, nachmittags 13.00 Uhr.

Beginn der Absatzeveranstaltung: Donnerstag den 1. Juli 1943, vormittags 9.30 Uhr.

Personen aus Speer- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Geschäftsstellen.

Stadt Neuenbürg. Raucherkarten-Ausgabe

am **Montag den 23. Juni 1943**, im Rathaus, Zimmer 10, in der Zeit von 2-5 Uhr.

Grundlage-Milcheiweiß!

Wenn lebenswichtige Mineralstoffe kollidial an Milcheiweiß gebunden werden, so sind sie gegen Nebenwirkungen im Magen-Darm-Kanal weitgehend geschützt und werden daher gut und leicht verdaut.

IVES Mineral-Milcheiweiß Präparate

Nie aus Gewohnheit

Die übervollste Urethra-Präparate (Hogencranz-fettfrei) überfettet angewendet. Nur wenn unbedingt nötig - sparsam auftragen - so reicht die heute bekannter gewordenen Dose lange Zeit.

Durch die Rückgabe Ihrer Dose an die Fachgeschäft wird auch Ihre Kohlenstoff der Weg versperrt.

WALTER KOLBE & CO., STETTIN Venus-Haus

Gut rasiert - gut gekammt

ROT BART KLINGEN

Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge - am besten mit weichem Papier - gleich nach dem Rasieren erhält die Schärffähigkeit.

Briefmarkensammler

Sucht einzelne Stücke zu kaufen oder tauschen.

Angebote unter Nr. 40 an die Einzeller-Geschäftsstelle Bildbad.

Gräfenhausen.
 Verkauft ein 1/2-jähriges **Zuchtrind**

Ernst Schenck.

Büdo Luxus Schuhcreme sparsam verwenden!

Bernard Schnupftabake

erfrischend und bekömmlich - und immer ein Genuß!

Gebrüder Bernard A.-G.
 Regensburg, Offenbach am Main und Sargsdorf i. Pom.

Fabrikations-Gebäude

mit etwa 300-2000 qm Arbeitsfläche von Industrieunternehmen zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 417 an die Einzeller-Geschäftsstelle erbet.

Gesucht wird für Kriegsdecker

2 bis 3 Zimmer-Wohnung

coll. mit Küchenbenutzung, Drei-Zimmerwohnung in and. Örtung wird zur Verfügung gestellt.

Angebote unter Nr. 425 an die Einzeller-Geschäftsstelle.

Bierflaschen sind Mangelware,

sie bleiben trotz Flaschenplan Eigentum der Brauerei. Bitte leere Flaschen sofort an die Brauerei zurückgeben. Jeder Mißbrauch mit Bierflaschen ist strafbar.

Klosterbrauerei Hermann Mönch Herrenalb

Wohnungsgesund. Sofort oder später 2-3 Zimmer-Wohnung

mit Küche oder Küchenbenutzung, teilmöbliert oder leer in **Herrenalb**, Umgebung oder Altal von ruhigen Ehepaar gesucht.

Angebote an **Randit. Kaiser, Karlsruhe**, Douglasstraße 18, Telefon 445.

Große Bühnenräume ebenso auch **große Kellerräume** sucht zu mieten **Pektin-Fabrik Neuenbürg/Würt.**

Kann man während eines Krieges eine **Lebens-Tüchter-versorgungs-Ausbildungs-** abschließen? Ist die Kriegsgefahr in die Lebensversicherung eingeschlossen? Solche und ähnliche Fragen, insbesondere auch wegen Erhöhung einer bestehenden Versicherung, beantwortet unverbindlich die **Deutsche Versorgungsanstalt** Versicherungs-Aktionsgesellschaft Gründung des Würt. Sparkassen- und Giroverbandes **Stuttgart-N., Zeppelinbau.** Bezirksvertretung: **Robert Metzler, Oberkommissar Wildbad, Rathausgasse 12.**

Photo-Aufnahmen
 Paß- und Kennkartenbilder Vergrößerungen
Photo-Jäger
 Karlsruhe, Kaiserstraße 112
 an Herrn- u. Waldstr. - Tel. 75
 Atelier bis auf Witteren Sonntags geschlossen

140.- RM. in 14 Tagen

zahlen wir in bar bei Krankenhausaufenthalt. Außerdem Operationskosten bis 300.- RM. und Gebührenschein von 100.- RM. je Kind für einen Monatsbeitrag von 2.50 RM. Die Aufnahme erfolgt unabhängig von einer bestehenden Versicherung. Trübschrift C kostenlos. Auch für Betriebs-, Sport- u. Kraftfahrzeugunfälle, sowie Verletzungen durch Fliegergefahr wird das Angebot wahr. Der Dauer des Krankenhausaufenthaltes gewährt. Schreiben Sie an **Süddeutsche Krankenversicherung, Bezirksverwaltung, Pforzheim, Goethestr. 7, Fernruf 7327.**

Aus Alt wird Neu!

Bringen Sie jetzt Ihre **Winterhüte** zum **Umformen auf neue Muster**

Gescha. Koffmann-Spezialhaus für Damenhüte
 Karlsruhe, Kaiserstr. 122

1893 = 50 Jahre = 1943

Schlacht-Pferde kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte). **Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei, Inh. M. Hofflich, Pforzheim, Fernspr. 7254.**

Raum zum **Unterkommen von 9 bis 12 Personen** gesucht.

Angebote unter Nr. 426 an die Einzeller-Geschäftsstelle.

Knapp u. ansprechend formuliert erhöht ihren Wert und verbilligt die Anzei-

Ihre Verlobung geben bekannt
Kecad Dreyer
 cand. phil.
Paul Strohhäcker
 Fähnchenjunker Feldwebel
 cand. med.
 Straßburg i. Els. Straßburg i. Els.
 Neuenbürg
 Juni 1943

Anzeigen
 nutzen
 beiden
 Dem
VERKAUFER
 und dem
KÄUFER.

Herrenalb, den 25. Juni 1943
Todesanzeige
 Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Berta Thoma
 geb. Ell.
 In tiefer Trauer:
 Josef Thoma, Gottl. Schnierle mit Frau Anna, geb. Thoma und Tochter Nanna, Karl Wein mit Frau Berta, geb. Thoma, Helene Thoma, Ullz. Sepp Thoma mit Frau Medl, Funkmeister Herbert Thoma mit Frau Lotte und alle Anverwandten.
 Beerdigung Sonntag nachmittag 3.30 Uhr.
 Bei Abfassung des Wortlautes für Todesanzeigen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

FÜR KINDER
 im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Brotharte je eine große Dose
NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Betten für unsere Kleinen wird gesorgt
 Kinderbetten 70/140, 60/120 cm
 Matratzen, 70/140, 60/120 cm
 Schlafdecken
 Deckbett- u. Rissen-Zufetto
 Reform-Kissen
 sofort bezw. kurzfristig lieferbar
Betten-Weik
 Pforzheim - Telefon 2780
 im Lindenhof an der Herbrücke.

Kursaal-Lidispiele
Herrenalb
 Sonntag den 27. Juni 1943
 16.30 u. 20 Uhr
 Anna Dommas - Karl Ludwig Diehl
 Hans Schäfer
„Nacht ohne Abschied“
 „Regatta“
 Kulturfilm
 Die Deutsche Wochenschau Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen
 Eintritt RM. 1.00 und RM. 1.50
 Besucher in Uniform halbe Preise

Neuenbürg, 23. Juni 1943
Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Helmgang meines lieben teuren Gatten **Karl Wacker** sage ich auf diesem Wege innigsten Dank.
 In tiefem Schmerz:
 Frau **Marie Wacker** mit Anverwandten.

Staatl. Kursaal WILDBAD
 Sonntag, 27. Juni 1943
 20 Uhr
 Montag, 28. Juni 1943
 16.30 und 20 Uhr
 Dienstag, 29. Juni 1943
 20 Uhr
Nacht ohne Abschied
 Kulturfilm:
Regatta
 Die Deutsche Wochenschau
 Jugendl. nicht zugelassen

SPARSAM
 gebrauchen nicht nur verstanden. Belangen Sie diesen zeitgemäßen Fall auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
 Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
 PERI

Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!
 Hilfsbereitschaft und Verständnis für unsere Arbeit sind für uns die schönste Anerkennung!

SEIT 35 JAHREN
CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Die NS.-Volkswohlfahrt bildet für ihre Kindergärten
 in Stadt und Land während eines zweijährigen bzw. einjährigjährigen Besuches ihrer Ausbildungsstätten im Gau Württemberg-Hohenzollern, in Buchau, Tübingen, Stuttgart, Gerach und Göttingen, laufend Fachkräfte aus.
 Die Ausbildung schließt mit der staatlich anerkannten Prüfung ab. Begabten Mädchen mit besonderer Neigung und Eignung für diesen Beruf gewährt die NSR. bei Bedürftigkeit Stipendien, die je nach der wirtschaftlichen Lage der Betreffenden die Ausbildungskosten ganz oder teilweise decken.
 Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Gauamt Württemberg-Hohenzollern der NSR, Stuttgart-N, Gartenstraße 27, und an alle Dienststellen der NSR.

Württ. Staatsbad Wildbad
 Donnerstag 1. Juli 1943
 20 Uhr - Großer Kursaal
Solistenkonzert
 des berühmten ukrainischen Tenors
Konstantin Sadko
 Am Flügel: Hans Göbel

Das ist gepflegt!
 Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhindern. Auf die unvermeidlichen Arbeitschrammen und kleinen Wunden oder gleich ein Wundpflaster auflegen.
Trauma Plaster
 Carl Blank, Verbandplasterfabrik
 Bonn/Rh.

Wenn der letzte Tropfen WALWURZ-FLUID
 bei Schmerzen vieler Art gut und heilsam, eingegeben ist, dann bitte die leere Flasche an die Apotheke zurückgeben!

Krem nicht dick aufs Leder schmierem! Wenig nehmen! auspolieren!
Nigrin

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate
Chinosolfabrik
 Aktiengesellschaft Hamburg

Praxis ab 1. Juli wieder eröffnet
 Sprechstunden: Montag bis Samstag 10-12 Uhr
 Montag, Mittwoch, Freitag 17-20 Uhr
 Dienstag 16-18 Uhr
 Samstag 14-15 Uhr
Dr. A. Freitag, homöop. Arzt
 Pforzheim, Durlacherstraße 30

Sie dienen Ihrem Kinde.
 wenn Sie **HIPP's** Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Fleischmisch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der **HIPP-Ernährungslehre!**
HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
 Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinstkin in Apotheken und Drogerien.

M. Brockmanns
 gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE**
 sparsam verwenden! deshalb nie in das Trinkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Rühren nicht vergessen!
 Wenn eine Spule schreien oder Klappern hört, so ist wahrscheinlich ein Stein eingeklemmt worden. Das gilt besonders für Kinderwagen mit Handbremsen, die ja so leicht gelockert werden. Vorsicht! Das heißt: bitte nicht die Bremsen. Halten Sie auf! Lassen Sie sich von einem Fachmann reparieren lassen, bevor es zu spät ist.

Erbsen
 aus dem **WECK-glas** erfrischen sich in der gemessenen Zeit auf dem Familientisch ganz besonderer Beliebtheit. Das Einweichen dieser empfohlenen Gemüsesorten gelingt aber nur dann, wenn die Vorschriften hierfür genau beachtet werden. Hausfrau, denke diese nicht bekannt, sind, erhalten gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte aufgetriebene Anzeige eine genaue Anleitung kostenlos von der
Einkoch-Versuchsküche J. WECK & CO. Uffingen/Baden

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste
 1. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 27. Juni 1943
Neuenbürg. 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne), 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche, Dienstag 8 Uhr Mitternachts. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsgedächtnis.
Wildbad. 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst (Tante), 14.30 Uhr Gedächtnisfeier, Mittwoch 20 Uhr 2. Abendgottesdienst, Landesjugendpfarrer Dr. Müller.
Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Predigt (Christenlehre der Söhne).
Gräfenhausen. 9.30 Uhr Predigt, 13 Uhr Christenlehre (Söhne), 20.15 Uhr Andacht in Rembach.
Ottenhausen. 10.15 Uhr Predigt, 13 Uhr Christenlehre.
Nationalkirchl. Einung „Deutsche Christen“
Neuenbürg. Sonntag abends 7.30 Uhr Feiertagsandacht im Bärensaal (Hinderer).
Evang. Freikirche
 Sonntag den 27. Juni 1943
Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Calmbach, 14 Uhr Ottenhausen, 20 Uhr Rembach.
Katholische Gottesdienste
 Sonntag in der Fronleichnamsookta - 27. Juni 1943
Neuenbürg. 7.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Prozession, 19 Uhr Segensandacht, Dienstag (Peter und Paul) - 29. Juni 19.30 Uhr Hochamt mit Ansprache.
Wildbad. 7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Fronleichnamprozession in der Kirche.
Herrenalb. Sonntag 10.45 Uhr, Donnerstag 9.30 Uhr.
Schönsberg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
 Es ist nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“** Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik Elze

Ein eigenes Haus
 jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Katalog W.B. von Deutschlands größter Bausparbank
GdF Wüstenrot
 in Ludwigsburg/Württemberg

Aus Wolfszähnen ein Halskettlein!
 Unglaublich - aber so etwas wurde einst erzählt gegen ansteckende Krankheiten erprobt! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Außerliche Desinfektion mit **„LYSOL“** und **„SAGROTAN“** kann deshalb verhindern, daß kostbare Leber vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht - das verlängert die Zeit
Schälke & Mayr A. G. Hamburg
 höchste Spezialität für Backwarenindustrie

Opakta Hausfrauen-Rat:
 2.
 Gründliches Zerkleinern der Früchte gehört zu den Vorbereitungsarbeiten für Opakta-Marmeladen. Die Früchte werden am besten durch die Fleischmaschine gedreht oder mehrmals durchgeschritten und zu Brei zerdrückt. Fruchtstücke kochen während der „10-Minuten“ nicht genügend durch und beeinträchtigen Festwerden und Haltbarkeit der Marmeladen.
Opakta-Gesellschaft, Köln-Nick

Tennis Rlingen
 Für harten Sport und saure Haut
 Marke die vor allen Dingen sparsam sollte bei Tennis-Ringen. Die Sporen sind dadurch entfernt, indem man die Klinge nach dem Spiel von der Mitte zum Saum hin reibt.

Arwel
 Garant guter Arzel-Präparate
 - seit 1892 -
 CHEM. F. W. Kföwel-Lausen G. m. b. H. Elze

Guter Rat zur Händereinigung!
 ATA ist nicht nur der bewährte Reinigungshelfer in Küche und Haus, ATA eignet sich auch sehr gut zum Reinigen schmutziger Hände. Man nimmt es - allein oder mit etwas Seife - nach dem Schuhputzen, Kohlentragen, Kartoffelschälen, Gemüsesäubern usw. An jeden Spülstein gehört eine Flasche ATA.
 Hergestellt in den Perol-Werken.

Krankenschub!
 Vielfältige Leistungen - angemessene Beiträge, das sind die Kennzeichen unserer Tarife. Versicherung von Krankengeld und Krankenhaustagegeld und zufällige Verletzung für alle Angehörigen. Verlangen Sie unverbindliches Angebot. **Die Hanse - Krankenschub** V. a. G., Hamburg 1, Steinl. 5.